



Bundesministerium
für Ernährung
und Landwirtschaft

Erfolgsgeschichten ländlicher Entwicklungen

Ausgewählte Beispiele zur Verbesserung der Lebensverhältnisse
auf dem Land





„Wir wollen zeigen, was hinter dem Begriff ‚Integrierte ländliche Entwicklung‘ steckt. Nämlich Wünsche und Ideen von engagierten Menschen vor Ort, die ihre Heimat attraktiver und lebenswerter machen wollen.“

Liebe Leserinnen und Leser,

unser Land steht vor großen Veränderungen. Und damit ändert sich – zum Glück – auch der Blick auf die ländlichen Räume: Denn ohne Land gibt es keine Ernährungswende, keine Energiewende, keine Verkehrswende. Dort entscheidet sich die Zukunft unserer Kinder und Enkelkinder.

Das Land ist der Pioniererraum für einen neuen Wohlstand. Selbst entscheiden, selbst gestalten, selbst Verantwortung für die Gemeinschaft übernehmen – das macht das Zusammenleben auf dem Land so besonders. Die Erfolgsgeschichten ländlicher Entwicklung bestätigen das: Sie sind die Pioniere, die Ideengeber, die Kümmerer vor Ort. Sie schaffen die Zukunft im ländlichen Raum. Sie wissen am besten, wie Sie ihr Lebensumfeld verbessern können, welche Ideen bei Ihnen funktionieren, welcher Impuls neue Türen öffnen kann. Ob es um neue Orte der Begegnung geht, um Radwege, ein Kulturzentrum oder die Sanierung eines Schwimmbads.

Das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft unterstützt die Ideen und Wünsche der Bürgerinnen und Bürger im ländlichen Raum mit Mitteln aus dem Förderbereich Integrierte

Ländliche Entwicklung der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ (GAK).

Unser Ziel sind gleichwertige Lebensverhältnisse im ganzen Land, eine verlässliche Grundversorgung und attraktive und lebendige Gemeinden und Städte. Den Weg zum Ziel gehen wir mit Ihnen gemeinsam.

Diese Broschüre zeigt, was möglich ist. Die dargestellten Projekte sind Beispiele, die hoffentlich Geschichte machen. Ich hoffe, dass sie Vielen Inspiration liefern und dazu motivieren, eigene Ideen zu entwickeln und umzusetzen. Wir unterstützen Sie gerne.

Viel Spaß beim Lesen!

Ihre

Dr. Manuela Rottmann MdB
Parlamentarische Staatssekretärin beim
Bundesminister für Ernährung und Landwirtschaft



Büsum

Eckernförder
Bucht

Elmenhorst

Golchen

Artland

Celle-Gifhorn

Rambower Moor

Kolkwitz

Geseke

Grillenberg

Kleinenberg

Zscheiplitz

Kreuzburg

Kellerwald

Posterstein

Halle-Leipzig/
Hoyerswerda-
Görlitz

Betzdorf

Dasburg

Darmstadt-
Dieburg

Oberes Werntal

Wustweiler

Korb

Kollersried

Wendlingen-Ulm

INHALT

Einführung 06

Handlungsfelder

1 | Zusammenarbeit 08

2 | Vitale Dörfer 16

3 | Landnutzung 34

4 | Grundversorgung 50

Ansprechpartner 66



Ländliche Regionen in Deutschland

Sie sind Lebensraum und Wirtschaftsstandort, sie umfassen Städte und Dörfer, land- und forstwirtschaftliche Nutzräume sowie Natur- und Erholungsräume: Um die Vielfalt ländlicher Regionen zu erhalten, braucht es den richtigen Mix an Fördermöglichkeiten.

Wie sich das Leben auf dem Land entwickelt, hängt von vielen „harten“ und „weichen“ Faktoren ab. Aus sozialer, ökonomischer, demografischer und naturräumlicher Sicht zeigen sich daher große Unterschiede zwischen den ländlichen Regionen Deutschlands. Zudem steigt die Zahl der Menschen, die sich abgehängt und ausgegrenzt fühlen. Dieses Gefühl wird insbesondere durch die infrastrukturelle, demografische oder wirtschaftliche Situation vor Ort bestimmt.

Gleichwertige Lebensverhältnisse für alle zu schaffen, ist prioritäre Aufgabe der Politik. Die Bundesregierung hat durch den Kabinettsbeschluss vom 18. Juli 2018 die Kommission „Gleichwertige Lebensverhältnisse“ (KomGL) eingesetzt. Ihr Ziel war es, Handlungsempfehlungen zu erarbeiten, die die unterschiedlichen regionalen Entwicklungen und den demografischen Wandel in Deutschland einbeziehen. Auf Basis dieser Vorschläge hat das Bundeskabinett am 10. Juli 2019 Maßnahmen der Bundesregierung zur Umsetzung der Ergebnisse der KomGL beschlossen.

Die ländlichen Räume haben für Leben, Arbeiten, Wirtschaft und Kultur in Deutschland eine herausragende Bedeutung. Doch für die besonderen Herausforderungen

dieser Regionen gibt es keine pauschale, einheitliche Lösung. Vielmehr sind Innovationen, kreative Köpfe und tatkräftige lokale Akteure gefragt, um individuelle, regional angepasste Maßnahmen zu entwickeln. Nachhaltige ländliche Entwicklung erfordert die enge Zusammenarbeit von Bund, Ländern, Landkreisen, Städten und Gemeinden sowie die Kompetenz und das Engagement der Entscheidungsträger und der Menschen vor Ort.

Eine Aufgabe, die Zusammenarbeit erfordert

Mit der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ (GAK) besteht die Möglichkeit, eine leistungsfähige, auf die künftigen Anforderungen ausgerichtete und wettbewerbsfähige Land- und Forstwirtschaft zu unterstützen. Auch der Küstenschutz und attraktive ländliche Räume werden durch die GAK gefördert. Bund und Länder stellen dabei über 1,5 Milliarden Euro Fördermittel pro Jahr zur Verfügung, der Bund erstattet den Ländern 60 Prozent der entstandenen Ausgaben.

Die Fördermaßnahmen der GAK werden als Rahmenplan durch den Planungsausschuss für Agrarstruktur und Küstenschutz (PLANAK) beschlossen. Diesem gehören die Agrarministerinnen und -minister von Bund und Ländern an sowie der Bundesminister der Finanzen. Der Rahmenplan wird jedes Jahr sachlich geprüft und an die aktuellen Entwicklungen angepasst. Die Länder setzen den Rahmenplan durch landesspezifische Entwicklungsprogramme um und ergänzen diese gegebenenfalls durch eigene Fördermaßnahmen. Zusätzlich stehen den Ländern Mittel aus dem Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER) zur Verfügung.



Lebendiges Instrument für nachhaltige Entwicklung

Der GAK-Förderbereich 1 „Integrierte ländliche Entwicklung“ ist das wichtigste nationale Instrument für eine nachhaltige und zukunftsfähige Entwicklung der ländlichen Regionen. Die Länder setzen das Instrumentarium entsprechend den regionalen und örtlichen Anforderungen ein und fördern die von den Gemeinden und Menschen im ländlichen Raum benötigten Maßnahmen. Die „Integrierte ländliche Entwicklung“ ist ein lebendiges Instrument, das jährlich an die aktuellen Herausforderungen angepasst wird.

Die „Integrierte ländliche Entwicklung“ (ILE) hat das Ziel, die ländlichen Regionen als Lebens-, Arbeits-, Erholungs- und Naturräume zu sichern und weiterzuentwickeln. Die Förderung der „Integrierten ländlichen Entwicklung“ umfasst im Wesentlichen folgende Themenbereiche:

- Ländliche Entwicklungskonzepte: interkommunal und kommunal
- Dorfentwicklung: Plätze, Freiflächen, Wege und Straßen, Gemeinschaftseinrichtungen, Mehrfunktionshäuser, Co-Working-Spaces, Umnutzung von Gebäuden – öffentlich und privat, Nahwärmenetze, Freizeiteinrichtungen
- Bodenordnung und Gestaltung des ländlichen Raumes: Neuordnung des ländlichen Grundbesitzes, Hochwasserrückhalt, ökologische Maßnahmen, Wegebau
- Grundversorgung: Bäcker, Metzger, Dorfläden, Veranstaltungsräume

Daraus ergibt sich ein bunter Strauß an Fördermöglichkeiten, die den Anforderungen der ländlichen Regionen entsprechend eingesetzt werden können. Insgesamt stellte der Bund im Jahr 2019 für die „Integrierte ländliche Entwicklung“ rund 280 Millionen Euro zur Verfügung. Zusammen mit den Mitteln der Länder sind es circa 465 Millionen Euro, die in Maßnahmen zur Stärkung der ländlichen Regionen fließen.

Die ländlichen Räume in Deutschland sind lebenswert. Damit dies auch so bleibt, braucht es passgenaue Lösungen und flexible Instrumente, die sich an den vorhandenen Potenzialen und Herausforderungen orientieren. Mit der „Integrierten ländlichen Entwicklung“ bieten Bund und Länder ein Förderinstrument an, mit dem die Maßnahmen dort umgesetzt werden, wo tatsächlich Handlungsbedarf besteht. Somit steht allen ländlichen



Regionen die Möglichkeit für gleichwertige Entwicklungschancen offen. Nur so gelingt es, die Lebens-, Wohn-, Arbeits- und Umweltverhältnisse sowie die agrarstrukturellen Verhältnisse und städtebaulich unbefriedigenden Zustände nachhaltig zu verbessern.

ZUM WEITERLESEN:



Auf den Internetseiten des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) können die aktuellen Fördergrundsätze zur „Integrierten ländlichen Entwicklung“ nachgelesen werden:

www.bmel.de > Themen > Ländliche Regionen > Förderung des ländlichen Raumes

Die Richtlinien der Länder finden Sie bei den für die ländliche Entwicklung zuständigen Länderministerien.





1

Zusammenarbeit

Leer stehende Gebäude, Versorgung, Digitalisierung, klimatische Veränderungen und gestiegene Erwartungen der Bürgerinnen und Bürger stellen immer größere Anforderungen an Kommunen.

Die Lösung liegt in der Zusammenarbeit. Sie sichert die Handlungsfähigkeit der Kommunen, spart Kosten und Personal und erhält die Wettbewerbsfähigkeit, ohne dass die einzelne Kommune ihre Selbstständigkeit und Identität aufgeben muss.

OBERES WERN TAL, BAYERN

Wie Ortskerne neu aufblühen

Für ihre Innenentwicklung ziehen zehn Kommunen an einem Strang – und zeigen, warum es sich lohnt, auf Ortskerne und Revitalisierung leer stehender Häuser zu bauen.

Der Bau der A71 von Schweinfurt nach Erfurt war im Jahr 2003 Anlass für den Start der interkommunalen Zusammenarbeit in der bayerischen Region Oberes Wern tal. Den Kommunen war klar, dass sie eine zukunftsfähige Entwicklung nur durch gemeinsames Handeln erreichen können. Begleitet und gefördert durch das Amt für Ländliche Entwicklung Unterfranken erstellten sie ein „Integriertes ländliches Entwicklungskonzept“ (ILEK). Dieses bildete die Arbeitsgrundlage für ihre nächsten Schritte. Gemeinsames Ziel der zehn Gemeinden war und ist es, den Menschen in der Region mehr Lebensqualität zu vermitteln und die Dörfer als attraktive, zukunftsfähige Wohn-, Lebens- und Arbeitsstandorte zu erhalten und zu gestalten.

Bei der Erarbeitung des „Integrierten ländlichen Entwicklungskonzeptes“ wurden die Probleme und Defizite in den Dörfern deutlich: Zahlreiche ehemals landwirtschaftlich genutzte Hofstellen in den Altorten stehen leer, die Bevölkerung in den Ortskernen ist überdurchschnittlich alt und bis zum Jahr 2028 wird ein Bevölkerungsrückgang von rund zehn Prozent prognostiziert.

Kommunen im Vitalitäts-Check

Deshalb machten die zehn Kommunen im Oberen Wern tal die Innenentwicklung 2008 zu einem Schwerpunktthema und dokumentierten dies in einer gemeinsamen Erklärung. Sie verpflichteten sich, vorrangig die Ortskerne

zu entwickeln, die Potenziale mit der Flächenmanagement-Datenbank und dem Vitalitäts-Check zu erfassen: von Flächennutzung über Bevölkerungsentwicklung, Versorgung oder Arbeitsmarkt. Auch leer stehende Gebäude und Baulücken wollen sie konsequent nutzen.

Die interkommunale Abstimmung ermöglicht es, den Weg zu einer regionalen und gemeinsam getragenen Siedlungspolitik zu beschreiten. Ziel dabei ist es, Konkurrenzsituationen aufzufangen und Fehlentwicklungen zu vermeiden. Aufbauend auf den Ergebnissen eines Projektes zum Flächenmanagement haben die Gemeinden ein Konzept zur Innenentwicklung ihrer Dörfer erarbeitet. Darin zeigten sie beispielhafte und übertragbare Handlungsempfehlungen auf, um Innenortsbereiche zur Siedlungs- und Bauentwicklung umzugestalten, ohne dabei weitere Außenentwicklungen vornehmen zu müssen.

Konkrete Angebote

Auf einem leer stehenden, ehemals landwirtschaftlichen Anwesen entstand so das Modellprojekt „Bauhütte Obbach“. Wer im Handwerk arbeitet oder selbst Eigentum besitzt, sieht hier, wie sich die Revitalisierung alter Bausubstanz mit der Neubebauung eines innerörtlichen Grundstückes kombinieren lässt – zeitgemäß und gemütlich.

In neun Gemeinden bietet ein qualifizierter Architekt kostenlose Bauberatung. Zudem wurden in allen Gemeinden Ansprechpersonen für das Bauen im Altortbereich benannt, sogenannte Innenentwicklungslotsen. Diese stehen potenziellen Bauverantwortlichen oder Interessierten beim Kauf oder Verkauf von Anwesen zur Seite. Darüber hinaus veranstaltet die Allianz alle zwei Jahre einen „Tag der Innenentwicklung“ mit Vorträgen und der Besichtigung erfolgreicher Beispiele.





ERFOLGSFAKTOREN

Die in den letzten zehn Jahren realisierte Innenentwicklung lohnt sich auch finanziell für die Bürgerinnen und Bürger. Sie hat rund 50 Hektar Neuausweisungen im Außenbereich und 270 Leerstände im Innenbereich vermieden. In der Folge konnte auf die Herstellung von 11 bis 14 Kilometer Straße, Kanalisation, Stromleitungen sowie Wasserleitungen verzichtet werden. Dies hat die Gebührenzahlerinnen und -zahler in den Allianzgemeinden vor einer Mitfinanzierung von infrastrukturellen Mehraufwendungen von etwa 4,1 Millionen Euro in den kommenden 20 Jahren bewahrt.



→ KONTAKT

Amt für Ländliche Entwicklung Unterfranken
Zellerstraße 40, 97082 Würzburg

GESEKE, NORDRHEIN-WESTFALEN

Wege in die Zukunft

Mehr als 280 Kilometer an Wegen hat die Stadt Geseke erfasst und evaluiert. Gemeinsam mit Beteiligten aus Bevölkerung, Wirtschaft und Politik entstand ein Konzept für ein neues Wegenetz, das alle verbindet.

Die Stadt Geseke im Osten des Kreises Soest in Nordrhein-Westfalen hat knapp 22.000 Einwohnerinnen und Einwohner, die sich auf die Kernstadt und sieben weitere Dörfer, zum Teil in Einzelhoflagen, verteilen. Die Landschaft ist geprägt durch sehr fruchtbare Böden für die Landwirtschaft, einen geringen Waldanteil und den Kalksteinabbau, der von großer wirtschaftlicher Bedeutung ist. Auch für Freizeit, Kultur und Erholung bietet Geseke viele Alternativen. Die Stadt ist Teil der LEADER-Region „5verBund – Innovation durch Vielfalt“, die unterschiedliche regionale Entwicklungsziele verfolgt: etwa den Ausbau touristischer Potenziale oder den Erhalt und die Entwicklung der vielfältigen Kultur- und Naturlandschaft. Die zahlreichen ausgeschilderten Wander- und Radrouten verlaufen im Außenbereich vor allem über die vorhandenen Wirtschaftswege.

Geseke, überregional und regional gut an das klassifizierte Straßennetz angebunden, unterhält circa 242 Kilometer Wirtschaftswege, die zu rund 50 Prozent je im städtischen Eigentum und im Eigentum sogenannter Interessentengemeinschaften stehen. Dazu kommen 103 Kilometer städtisches Straßennetz und 41 Kilometer Wege in Privateigentum. Aufgrund des verhältnismäßig großen Wirtschaftswegenetzes, der dispersen Siedlungsstruktur und der hohen, multifunktionalen Anforderungen an das Wegenetz, verbunden mit einem hohen Investitionsbedarf, hat die Stadt Geseke Fördermittel für die Erarbeitung eines ländlichen Wegenetzkonzeptes beantragt.



Ein Konzept für die Lebensadern der Region

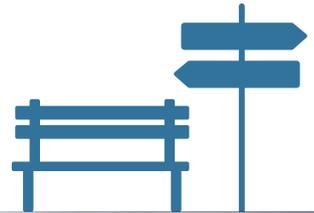
Ländliche Wege sind ein wesentlicher Infrastrukturbau- stein, um ländliche Räume zu erschließen und zu entwickeln. Sie sind die Lebensadern der kommunalen Außenbereiche. Daneben erfüllen sie mit ihren Feldrainen wichtige Funktionen als linienhafte Landschaftselemente und als Lebensraum für viele Tier- und Pflanzenarten. Durch die Entwicklung ländlicher Wegenetzkonzepte ist es möglich, zukunftsfähige und bedarfsgerechte Wegenetze zur Entwicklung des gemeindlichen Freiraums zu realisieren.

Der erste Schritt dabei ist eine Bestandsanalyse der Wege. Bei dieser werden Nutzungsumfang und -häufigkeit je nach Funktion, ökologischer Wertigkeit, Ausbauart und -zustand, Tragfähigkeit sowie Länge und Breite mithilfe eines Feldvergleichs in einem Geoinformationssystem (GIS) erfasst. Auf dieser Grundlage erarbeiteten die Beteiligten einen Vorentwurf eines Sollkonzeptes mit Handlungsempfehlungen. Über eine begleitende Projektgruppe werden alle relevanten Akteure in die Erarbeitung einbezogen. Auch Bürgerinnen und Bürger diskutieren den Entwurf in einem offenen Beteiligungsprozess über verschiedene Möglichkeiten, zum Beispiel in Versammlungen oder über ein digitales Dialogportal, um so zu einem abschließenden Wegenetzkonzept zu gelangen.

Insgesamt wurde in Geseke eine Wegelänge von rund 283 Kilometern erfasst. Rund 60 Prozent der Wege können im Bestand erhalten bleiben, vier Prozent der Wege erfordern einen Ausbau oder eine Verstärkung, 27 Prozent der Wege können in eine niedrigere Nutzungskategorie umgebaut werden. In das Wegenetzkonzept sind auch die vorhandenen formellen und informellen Planungen, etwa die Tourismusrouten, einbezogen worden. Auf der Grundlage des neuen Konzepts kann die Stadt Geseke nun zielgerichtet Entscheidungen für ein zukunftsfähiges Wegenetz treffen.

ERFOLGSFAKTOREN

Durch die begleitende Projektgruppe waren neben Bürgerinnen und Bürgern auch Vertreterinnen und Vertreter der Land- und Forstwirtschaft, des Tourismus, von Fachverwaltungen und der Flurbereinigungsbehörde eng in den Prozess eingebunden.



→ **KONTAKT**
Stadt Geseke
An der Abtei 1, 59590 Geseke

KELLERWALD, HESSEN

Wir sind wanderbar

Mit einem bundesweit anerkannten Zertifikat will eine Region Wanderfans auf sich aufmerksam machen. Um die vielen Voraussetzungen zu erfüllen, packen alle mit an.

Der Naturpark Kellerwald-Edersee und der gleichnamige Nationalpark gehören zu den schönsten Wanderregionen Deutschlands. Um noch mehr Touristinnen und Touristen anzulocken, fassten die Menschen der Region eine Bewerbung als „Qualitätsregion Wanderbares Deutschland“ ins Auge. Doch um dieses Zertifikat zu erlangen, muss die Region einige Voraussetzungen erfüllen – darunter gut gepflegte Wanderwege, ausreichend Beherbergung, Service für Wanderfans, ein abwechslungsreiches Angebot an Aktivitäten sowie eine gute und strukturierte Zusammenarbeit mit allen Partnern, zum Beispiel aus Naturschutz und Tourismus. Wichtig ist

Die Chancen stehen gut

Das Ergebnis dieser Untersuchung war eindeutig: Die Chancen stehen gut – sofern einige Maßnahmen umgesetzt werden. Diese teilten die Autorinnen und Autoren der Studie in zwei Kategorien auf, die sich zum einen um die nötige Infrastruktur und zum anderen um die Marketingstrategie drehen. Begleitend engagiert sich die Lokale Aktionsgruppe (LAG), um neue gastgewerbliche Betriebe für den Standort zu begeistern sowie Gründungs- und Investitionsbereitschaft zu fördern. So sollen Regionalität, Nachhaltigkeit, Barrierefreiheit und Qualität als wichtige Säulen verankert werden.

Alle Vorhaben werden mit den Förderinstrumenten der ländlichen Entwicklung unterstützt. So konnten insbesondere die Infrastrukturmaßnahmen von den Mitteln des Sonderrahmenplans „Ländliche Entwicklung“ partizipieren. LEADER-Mittel und Landesmittel wurden für Marketing und Unternehmensförderungen bewilligt. Das Projektvorhaben „Marketingstrategie“ wurde im Oktober 2018 durch den Fachdienst Dorf- und Regionalentwicklung des Landkreises Waldeck-Frankenberg bewilligt. Auch für die Maßnahmen aus der zweiten Kategorie laufen bereits die Vergabeverfahren.

Im gesamten Prozess übernimmt das Regionalmanagement der Lokalen Aktionsgruppe die Rolle des Kümmerers. Eng eingebunden ist aber auch das Staatsbad Bad Wildungen als Träger der Fördermaßnahme und die Steuerungsgruppe Qualitätswanderregion, bestehend aus Vertreterinnen und Vertretern von Naturpark, Regionalentwicklung, Nationalpark, Touristik und der Fach- und Förderbehörde des Landkreises Waldeck-Frankenberg. Ob das Vorhaben gelingt, hängt vom guten Zusammenspiel aller Beteiligten ab.

zudem, dass die Region von ihren Gästen als abgeschlossene Einheit wahrgenommen wird – und sich auch entsprechend vermarktet. In den Jahren 2016 und 2017 stieß daher der Zweckverband Naturpark Kellerwald-Edersee eine Untersuchung an, die die Chancen auf Erlangen des Zertifikats bewerten sollte.



ERFOLGSFAKTOREN

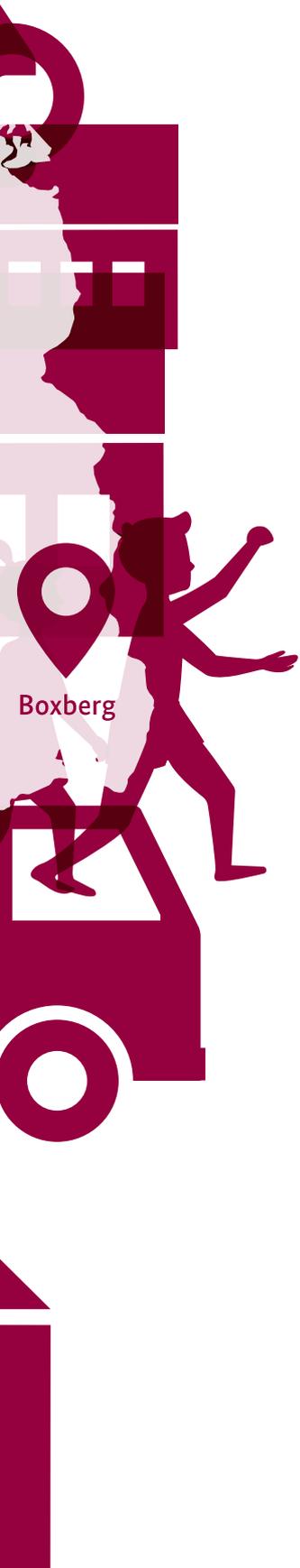
Eine professionelle Koordination und ein zielgerichtetes Projektmanagement bringen das Vorhaben voran. Dazu gehört die vorausschauende und verbindliche Organisation der einzelnen Projektschritte, die Einbindung und Vernetzung der beteiligten Akteure und eine gute Kommunikation nach innen und außen.



→ KONTAKT

Region Kellerwald-Edersee e. V.
Laustraße 8, 34537 Bad Wildungen





2

Vitale Dörfer

Die Herausforderungen der ländlichen Räume wirken sich unmittelbar auf Dörfer aus und führen zu einem Verlust ihrer vielfältigen Funktionen.

Eine lebendige Ortsmitte bietet den Menschen alles, was sie zum Leben brauchen: darunter moderne Wohn- und Arbeitsräume, altersgerechtes Wohnen, eine Schule, eine Gaststätte, Einkaufsmöglichkeiten, medizinische Versorgung, Treffpunkte und Gemeinschaftsräume sowie Grün- und Spielflächen.

ARTLAND, NIEDERSACHSEN

Frischer Wind in alten Mauern

Ferienwohnungen im ehemaligen Schweinestall oder ein Café in einem leer stehenden Speicher: Mit viel Einsatz hauchen die Menschen im Artland alten Gebäuden neues Leben ein.

Die Bauernhofkultur hat in der niedersächsischen Region Artland lange Tradition. Das spiegelt sich auch in den vielen historisch wertvollen und ortsbildprägenden Gebäuden und Hofanlagen wider: Mehr als 500 von ihnen unterliegen dem Denkmalschutz. Doch viele werden landwirtschaftlich nicht mehr genutzt, stehen leer und drohen zu verfallen. Es galt daher, neue wirtschaftliche Nutzungen zu finden, damit die einzigartige Kulturlandschaft erhalten bleibt und neu belebt wird.

Schon im Jahr 2002 wurden die Gemeinden Badbergen, Gehrde, Menslage und Nortrup in das Dorfentwicklungsprogramm des Landes Niedersachsen aufgenommen. Um das Thema voranzutreiben, brauchte es im



ersten Schritt einen konkreten Plan. Die Gemeinden beauftragten ein Planungsbüro, das sich mit dem Arbeitskreis „Zukunft StArtland“, mit verschiedenen Bürgerwerkstätten, den Mitgliedsgemeinden und der Niedersächsischen Landesentwicklungsverwaltung austauschte. Gemeinsam erstellten sie einen Dorfentwicklungsplan als Grundlage ihres Vorhabens.

Mut und Eigeninitiative

Wichtig war den Beteiligten dabei, die Eigeninitiative der Hofeigentümerinnen und Hofeigentümer zu fördern und sie zu ermutigen, neue Nutzungsformen für ihre Gebäude zu entwickeln. Dafür probierten sie auch neue Beratungsformen aus. So wurde etwa eine „gemeinsame Bürgersprechstunde vor Ort“ geschaffen, in der Akteurinnen und Akteure ihre Projektideen von Anfang an mit den Vertreterinnen und Vertretern der Denkmalpflege, der Wirtschaftsberatung und der Niedersächsischen Landesentwicklungsverwaltung diskutieren und entwickeln konnten.

Durch diesen Prozess konnte im Plangebiet eine Vielzahl von Um- und Nachnutzungsprojekten realisiert werden, unter anderem dank einer Förderung der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ (GAK). Durchdachte wirtschaftliche Nutzungskonzepte stellen sicher, dass die Gebäude langfristig erhalten bleiben.

Seitdem hat sich viel getan in der Region. So ist etwa ein Architekturbüro in einem denkmalgeschützten Heuerhaus entstanden, Ferienwohnungen in einem ehemaligen Schweinestall – und eine Textilagentur in einer leer stehenden, denkmalgeschützten Hofanlage. Auch eine Einrichtung für betreutes Wohnen ist nun in einer Hofanlage untergebracht, die zum Teil noch bewirtschaftet wird.



→ KONTAKT

Amt für regionale Landesentwicklung Weser-Ems
Geschäftsstelle Osnabrück
Mercatorstraße 8, 49080 Osnabrück

ERFOLGSFAKTOREN

Die vielen Einzelvorhaben wurden durch übergreifende Projekte, vornehmlich im touristischen Bereich, unterstützt. Das verstärkte ihre Wirkung. So wurden zum Beispiel regionaltypische Radtouren – wie die „Giebeltour“ – entwickelt und umgesetzt.



BOXBERG, SACHSEN

Begegnung ohne Barrieren

Die Räume und Gänge einer Freien Oberschule in der Oberlausitz sind nicht nur zum Unterricht und in den Pausen mit Leben gefüllt, auch am Nachmittag und Abend herrscht reger Betrieb. Denn das Schulgebäude beherbergt ein barrierefreies Begegnungszentrum.

Die Gemeinde Boxberg in der sächsischen Oberlausitz ist mit 18 Ortsteilen, 217 Quadratkilometern und circa 4.400 Einwohnerinnen und Einwohnern die flächenmäßig größte Gemeinde des Landkreises Görlitz. Über 60 Vereine sind hier aktiv. Doch große Entfernungen zwischen den Ortsteilen machen es schwierig, die Vereinsarbeiten zu bündeln und das Zusammenspiel der Generationen in der Gemeinde zu fördern.

Daher beschloss der Gemeinderat bereits 2011, ein Begegnungszentrum einzurichten. Viele Gebäude



der Gemeinde standen für dieses Vorhaben zur Verfügung. Doch die zentrale Lage im Ortskern von Boxberg, die gute Erreichbarkeit und ausreichende Parkplätze in der näheren Umgebung machten die Freie Oberschule für dieses Vorhaben besonders attraktiv. 2016 konnte schließlich auch die Finanzierung in Angriff genommen werden. Die Einrichtung des Begegnungszentrums wurde mit 625.000 Euro über das Förderprogramm „Vitale Dörferkerne und Ortszentren im ländlichen Raum“ finanziert.

Gegenseitige Akzeptanz durch Nähe

In den Jahren 2017 und 2018 wurde die Schule umfangreich saniert – fast alle Gewerke konnten durch regionale Handwerksbetriebe erbracht werden. Heute stehen den Vereinen im zweiten Obergeschoss verschiedene Mehrzweckräume zur Verfügung. Sie kommen etwa als Tagungsraum für Vereinsversammlungen, als Veranstaltungsraum der Gemeinde oder der Schule, als Atelier oder auch als Computerraum zum Einsatz. Alle Räume sind flexibel nutzbar, wichtige Strom- und Internetversorgung sind vorhanden. Notwendige Stühle und Tische stehen im Lagerraum bereit. Für die Versorgung kann auch die neue Küche genutzt werden. Die Bibliothek der Gemeinde ist bereits eingezogen. In einer Art Wohnzimmer lädt sie nicht nur Besucherinnen und Besucher zum Verweilen ein: Hier trifft sich bereits regelmäßig der Seniorenclub der Gemeinde.

Dass sich Jung und Alt in der Schule und auf dem Schulgelände begegnen, ist gewollt. Ziel ist es, vorhandene Angebote von Vereinen und Gruppen zu bündeln, Synergien zu schaffen und die Kommunikation zwischen den Generationen zu stärken. Die Barrierefreiheit spielt dabei eine wichtige Rolle. Um das Erdgeschoss zu erreichen, kann der Hebelift am Eingang genutzt werden. Im Treppenhaus steht ein Fahrstuhl zur Verfügung, die Gänge sind breit gestaltet, barrierefreie Toiletten sind vorhanden. Die Bemühungen haben sich gelohnt: Mit dem Begegnungszentrum ist es der Gemeinde gelungen, einen zentralen, barrierefreien Anlaufpunkt für alle Einwohnerinnen und Einwohner zu schaffen.

ERFOLGSFAKTOREN

Großen Wert legte die Gemeinde auf die ressourcenschonende, energiesparende und nachhaltige Sanierung des Gebäudes. Dadurch konnten auch die Bewirtschaftungskosten stark reduziert werden. Geringe Betriebskosten für die Nutzung wiederum machen die Räume insbesondere für Vereine attraktiv.



→ KONTAKT

Gemeindeverwaltung Boxberg/O. L.
Südstraße 4, 02943 Boxberg/O. L.

DARMSTADT-DIEBURG, HESSEN

Vom Scanner bis zum Sommerkino

Kleine Anschaffungen, große Wirkung: Mit einer vereinfachten Förderung für kleine Vorhaben konnte im Landkreis Darmstadt-Dieburg viel Gutes bewegt werden.

Seit April 2019 ist es in Hessen mithilfe der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ (GAK) möglich, Mittel für Kleinstprojekte in der Region zu vergeben. Damit wurde ein seit Langem diskutierter Vorschlag der Hessischen Regionalforen umgesetzt, den Regionen ein eigenes Budget zu geben. Dieses soll kleinen förderwürdigen Projekten dienen, die ansonsten an der Mindestförderungsschwelle von 10.000 Euro und – gemessen an Aufwand und Ertrag – an den Anforderungen der Förderung gescheitert wären. Beabsichtigt ist, dass die Menschen vor Ort unmittelbar und zeitnah spüren, dass ihr Engagement in und für die Region von allen politischen Ebenen unterstützt wird.

und eventuell auf Grundlage der gesammelten Erkenntnisse das Regionalbudget im nächsten Jahr auszubauen. So bot die Region Kommunen, Vereinen und Organisationen eine finanzielle Unterstützung für kleinere Projekte mit förderfähigen Ausgaben von brutto mindestens 1.000 Euro bis maximal 20.000 Euro zur Unterstützung von Kindern und Jugendlichen und zur Stärkung von Kultur- und Freizeitangeboten an.

Da das neue Förderangebot kurzfristig eingeführt wurde, waren nur sehr knappe Bewerbungsfristen und eine begrenzte Öffentlichkeitsarbeit möglich. Trotzdem war die Resonanz hoch und das ausgelobte Budget schnell ausgeschöpft. Fazit der Aktionsgruppe: Das Angebot ist für die Zielgruppen attraktiv.

Bestens ausgestattet

Die inhaltlichen Möglichkeiten des Angebots nutzten die Akteure innerhalb der thematischen Grenzen weitreichend: So gelang es, mit viel ehrenamtlicher Leidenschaft geschmiedete Pläne für ein mobiles Festzelt der Freiwilligen Feuerwehr von Neutsch zu verwirklichen. Ebenso konnten hauptamtliche Jugendförderungen kurzfristig profitieren. In Groß-Umstadt wurde beispielsweise die mit LEADER-Mitteln geförderte Radsportanlage um Spezialfahrräder ergänzt. In Dieburg und Reinheim zählen nun auch Laptops und Dia-Scanner zur multimedialen Ausstattung der örtlichen Jugendeinrichtungen. Medienausstattung ist auch das Stichwort für drei weitere Kleinstvorhaben: Computerarbeitsplätze für die Bildungsarbeit mit allen Generationen beim Bündnis für Familie in Reinheim, ein großer Wandbildschirm für Präsentationen in der Naturschutzscheune Reinheim und die Technik für das Hörerlebnis von Fledermäusen des Welterbes Grube Messel. Eine weitere Anschaffung mit hoher Außenwirkung ist die mediale Outdoorausstattung für das Sommer-Kino in Groß-Umstadt.



Weit streuen, aber mit Augenmaß

Daher entschied sich die Lokale Aktionsgruppe (LAG) Darmstadt-Dieburg, das neue Förderangebot zügig aufzugreifen. Sie verfolgte dabei die Strategie, den Förderaufruf zunächst mit einem vergleichsweise kleinen Fördermittelbudget von 50.000 Euro und einem begrenzten Zielrahmen zu starten, um das neue Verfahren zu testen

ERFOLGSFAKTOREN

Um ein flexibleres Förderinstrument anzubieten, begrenzte das Regionalmanagement seine Anforderungen auf das Mindestmaß und stellte vereinfachte Vorlagen für die Projektbewerbung bereit. Das machte es Interessierten leichter, sich um die Gelder zu bewerben.



→ KONTAKT

Lokale Aktionsgruppe Ländlicher Raum Darmstadt-Dieburg
im Standortmarketing Darmstadt-Dieburg e. V.
Regionalmanagement Darmstadt-Dieburg
Albinstraße 23, 64807 Dieburg

KOLLERSRIED, BAYERN

Ein ganzes Dorf packt an

Engagierte Bürgerinnen und Bürger eines kleinen Dorfs erarbeiten ihre Visionen und schaffen gemeinsam viele Treffpunkte, die ihre Gemeinschaft weiter stärken.

Der Strukturwandel in der Landwirtschaft und der demografische Wandel mit all seinen Auswirkungen waren auch in Kollersried, einem Dorf der Stadtgemeinde Hemau im Landkreis Regensburg, einem vitalen Ort mit knapp 200 Einwohnerinnen und Einwohnern, deutlich zu erkennen. Dennoch waren die Menschen in Kollersried in puncto Dorferneuerung von Anfang an sehr engagiert, kreativ und innovativ – und setzten verschiedene Projekte im Ort und in der Flur um.

Neues Zentrum für das Dorfleben

Der Ausbau der Ortsstraßen war Anlass, den bisher fehlenden zentralen Treffpunkt im Dorf – einen Dorfplatz – anzulegen. Durch eine geschickte Aufweitung des bisherigen Straßenraums konnte bei der Dorfkirche eine Fläche mit einem Pavillon und einem Brunnen angelegt werden. Heute ist der neue Dorfplatz ein Treffpunkt für Jung und Alt. Zahlreiche Feiern der Dorfgemeinschaft, Gottesdienste oder auch Feste im kleineren Kreis werden dort veranstaltet.

Die Jugendlichen des Ortes wirkten in den Arbeitskreisen sehr engagiert und aktiv mit und setzten sich insbesondere für einen eigenen Jugendtreff ein. Dieser wurde auch mit viel Eigeninitiative und tatkräftiger Unterstüt-

zung zahlreicher erwachsener Dorfbewohnerinnen und -bewohner errichtet. Als das Dorfwirtshaus geschlossen wurde, diente der Jugendtreff vorübergehend sogar als Treffpunkt für Vereine und Menschen aller Altersgruppen.

Ein Haus, in dem alle willkommen sind

Schnell war klar, dass die gemeinsame Nutzung des Jugendtreffs von Jung und Alt nur eine Übergangslösung sein konnte. Das anschließend mit fast 10.000 freiwilligen Arbeitsstunden sowie vielen Sach- und Geldspenden der Bewohnerinnen und Bewohner gebaute Dorfgemeinschaftshaus ist mittlerweile ihr ganzer Stolz: ein gemeinsamer Erfolg, der die Menschen im Dorf noch weiter zusammengeschweißt hat.

Das Dorfgemeinschaftshaus ist zum zentralen Ort für Seniorenachmittage, Theaterveranstaltungen oder Lesungen geworden und dient den örtlichen Vereinen als Vereinsheim und Treffpunkt. Es wird vom eigens gegründeten Kulturverein betrieben. Der Verein und seine 150 Mitglieder sind mittlerweile auch Eigentümer der 800 Jahre alten Dorfkirche. Diese war in den 1960er-Jahren an die Hauseigentümerinnen und -eigentümer im Dorf übertragen worden und mittlerweile im Besitz von 51 Parteien, was Entscheidungen und Maßnahmen erschwerte. Da weder die Stadt noch die Pfarrei das Kirchengebäude übernehmen konnten, entschieden sich die Menschen in Kollersried, auch die Kirche in der Trägerschaft des Kulturvereins zu erhalten.

Ein besonderes Augenmerk lag auch auf dem Erhalt und der Weiterentwicklung der umliegenden Kulturlandschaft. So wurden mit Unterstützung der Bodenordnung zahlreiche Streuobstwiesen am Ortsrand angelegt. In Abstimmung mit den Grundstückseigentümerinnen und -eigentümern wurden zum Hochwasserschutz zahlreiche Rückhaltebecken, Tümpel, Gumpen und Gräben angelegt, um Niederschlagswasser länger in der Landschaft zu halten. Die neu geschaffenen Wasserrückhaltungen wurden naturnah gestaltet und bepflanzt.



ERFOLGSFAKTOREN

Auch die Jugend aus dem Dorf ist aktiv in das Engagement eingebunden und setzt mit Unterstützung der älteren Bewohnerinnen und Bewohner eigene Projekte um. Das schafft Bleibeperspektiven und wichtige Identifikation mit der eigenen Region.



→ KONTAKT

Amt für Ländliche Entwicklung Oberpfalz
Falkenberger Str. 4, 95643 Tirschenreuth

WUSTWEILER, SAARLAND

Ein Garten, durch den alle zusammenwachsen

Auf einer Brachfläche schufen Bürgerinnen und Bürger mit viel Einsatz einen Ort, an dem sie gemeinsam entspannen, feiern und so manche frische Köstlichkeit ernten können.

Im Jahr 2015 nahm der saarländische Ort Wustweiler auf Initiative der Dorfgemeinschaft am Bundeswettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ teil – und sicherte sich Gold auf Kreis- sowie die Bronze-Medaille auf Landesebene. Um sich auf den Wettbewerb vorzubereiten, entwickelten die Bürgerinnen und Bürger zusammen viele Ideen, die das eigene Dorf noch attraktiver und lebenswerter machen sollten. Ein Fokus ihrer Überlegungen richtete sich dabei schnell auf eine zentral gelegene Fläche zwischen dem örtlichen Bahnhofpunkt und der Illaue. Diese gehörte der Gemeinde, lag bislang jedoch völlig ungenutzt und ungestaltet brach: zur landwirtschaftlichen Nutzung nicht geeignet, kein Bauerwartungsland und auch für das Ortsbild kein schöner Anblick.

Unter dem Motto „Essbares Dorf“ sollte hier in Anlehnung an die historische Allmende und an die zunehmend verschwindenden Hausgärten ein für alle begeh- und nutzbarer Dorfgarten entstehen. Ein Garten, der in Gemeinschaft bewirtschaftet wird, der gesamten Dorfbevölkerung zur Nutzung und Ernte zur Verfügung steht und vor allem einen neuen Treffpunkt für Jung und Alt im Dorf schafft. Auf der Fläche soll generationenübergreifend gearbeitet und Wissen vermittelt werden. Die Menschen aus Wustweiler sollen hier nach der Arbeit verweilen, sich treffen und gemeinsam grillen können.

Vonseiten der Gemeinde Illingen kam rasch das Signal, das starke bürgerschaftliche Engagement in Wustweiler zu unterstützen und die Fläche für das Projekt zur Verfügung zu stellen. Ein örtlicher Architekt erarbeitete kurzfristig einen Plan für die Gartengestaltung samt Kostenkalkulation. Durch eine GAK-Förderung aus dem Bereich der „Integrierten ländlichen Entwicklung“ stand auch die Finanzierung für die Gestaltung der dörflichen Freiflächen und den Ausbau der Gemeinschaftsinfrastruktur.

Gemeinsam zur Tat geschritten

Im Frühjahr 2018 legten die Menschen in Wustweiler los: In mehr als 700 ehrenamtlichen Stunden gruben, arbeiteten und bauten sie zusammen. Mit den Fördermitteln wurde die Struktur der Gartenanlage geschaffen – das vorhandene Gestrüpp gerodet, das Gelände modelliert, Erschließungswege gebaut, Boden- und Hochbeete samt Beschilderung sowie eine Schöpfstelle an der Ill angelegt, ein Wasserreservoir aufgestellt und eine Hütte mit vorgelagertem Aufenthaltsbereich und Sitzgelegenheiten errichtet. Der ersten Einsaat des Gartens stand nun nichts mehr im Wege.

Und schon in den ersten beiden Jahren hat sich der Dorfgarten etabliert. Unter Beteiligung zahlreicher Bürgerinnen und Bürger wird gesät, geerntet und auch gefeiert. Wer den Garten besucht, kann ihn mit allen Sinnen genießen, sehen, schmecken und riechen. Hier findet sich eine Mischung aus Bodenbeeten mit saisonalem Gemüse und Salatpflanzen, aus Hochbeeten mit diversen Kräutern wie Currykraut, Oregano oder Minze, aber auch Obstbäume und Rebstöcke. Das Projekt fördert die Biodiversität und schafft gleichzeitig einen neuen praktischen Lern- und Bildungsort, der junge und ältere Interessierte für die Themen Gartenbau, regionale Lebensmittel und gesunde Ernährung sensibilisiert.





ERFOLGSFAKTOREN

Die Menschen im Dorf werden in einem ganz neuen Kontext der gemeinsamen Gartenbewirtschaftung zusammengebracht: Das stärkt den Zusammenhalt. Durch die Umgestaltung des Areals wurde gleichzeitig ein wichtiger Beitrag zur nachhaltigen Ortsbildaufwertung und Ortskernbelebung in Wustweiler geschaffen.



→ KONTAKT

Ministerium für Umwelt und Verbraucherschutz des Saarlandes
Referat B/4 Ländliche Entwicklung
Keplerstraße 18, 66117 Saarbrücken

GOLCHEN, MECKLENBURG-VORPOMMERN

Wie Phönix aus der Asche

Nachdem das alte Gemeinschaftshaus durch einen Brand schwere Schäden erlitten hatte, entstand in der kleinen Gemeinde Golchen ein neues Zentrum, das viele Begegnungen ermöglicht.

Die Gemeinde Golchen wird vom Amt Treptower Tollensewinkel verwaltet und liegt im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte. Durch einen Brand wurde 2013 das örtliche Dorfgemeinschaftshaus in der ehemaligen Dorfschule teilweise zerstört. Witterungseinflüsse haben zur weiteren Verschlechterung der Bausubstanz geführt. Schwerer Schimmelbefall und Durchfeuchtungen der Grundmauern ließen kaum noch zu, dass die Gemeinde die Räume weiter nutzte. Für die Menschen im Dorf fehlte so eine wichtige Begegnungsstätte.

für Kinder. Das neue Zentrum soll diese Vielfalt auch zukünftig ermöglichen und den Ortskern neu beleben. Es bietet Räume, die viele Funktionen erfüllen können. So finden auch Angebote der ärztlichen Versorgung und verschiedene Dienstleistungen wie etwa ein Friseursalon unter seinem Dach Platz.

Klinkerfassade mit Geschichte

Um die optische Einheit zum Pfarrhaus und zur Kirche herzustellen und ein einheitliches Ortsbild zu bewahren, wurde der Neubau mit einer Klinkerfassade versehen. Einwohnerinnen und Einwohner bargen die Klinkersteine aus den Abrissbeständen der Brandruine des alten Dorfgemeinschaftshauses, lagerten sie ein und stellten sie für den Neubau wieder bereit.

Zu Beginn der Planungen für den Bau erarbeitete die Gemeindevertretung ein umfassendes und nachhaltiges Nutzungskonzept und startete einen Architekturwettbewerb zur Gestaltung des Gebäudes. Mit Unterstützung der zuständigen Amtsverwaltung wurde der Antrag auf eine Zuwendung beim Landkreis Mecklenburgische Seenplatte eingereicht. Die Finanzierung ihres Projektes konnte die Gemeinde nicht zuletzt auch durch eine GAK-Zuwendung aus dem Bereich der „Integrierten ländlichen Entwicklung“ stemmen.

Auch die Außenanlagen des Gemeinschaftshauses wurden neu gestaltet: Dazu zählen Parkplätze, eine Terrasse mit Spielplatz und ein Rastplatz für alle, die die Region mit dem Fahrrad erkunden. Insbesondere der Fahrradtourismus eröffnet Chancen, die sozialen und kulturellen Bedürfnisse innerhalb der Dorfgemeinschaft mit der regionalen und überregionalen Infrastruktur zu verbinden. Neben vielen Freizeitaktivitäten die rund um das neue Zentrum herum stattfinden, steigt hier auch so manche Feier, veranstaltet von der Feuerwehr oder der Kirche.



Immer was los

Daher beschloss die Gemeindevertretung den Abriss des bestehenden Gebäudes – und den Neubau eines multifunktionalen Zentrums. Angestoßen wurde dieser Beschluss insbesondere auch vom aktiven Gemeinde- und Vereinsleben in dem Ort, der 312 Einwohnerinnen und Einwohner zählt. Die Frauensportgruppe, die Handarbeitsgruppe sowie die Jugendclubs organisieren regelmäßig gemeinsame Aktivitäten, darunter etwa ein Kreativcafé, Lesungen, Konzerte oder Veranstaltungen

ERFOLGSFAKTOREN

Indem Tourismus und die Herausforderungen des demografischen Wandels von Anfang an mitgedacht wurden, trägt das neue Zentrum dazu bei, die Gemeinde fit für die Zukunft zu machen.



→ KONTAKT

Amt Treptower Tollensewinkel
Rathausstraße 1, 17087 Altentreptow

KLEINENBERG, NORDRHEIN-WESTFALEN

Lebensqualität durch klare Verhältnisse

Eine Dorfentwicklung kann viel erreichen: So konnte eine nordrhein-westfälische Gemeinde in einem Schwung ihren Ortskern verschönern, den Schutz vor Hochwasser verbessern und für geordnete Eigentumsverhältnisse im Dorf sorgen.

Kleinenberg hat etwa 1.300 Einwohnerinnen und Einwohner und gehört zur Stadt Lichtenau im Kreis Paderborn. Der Ort mit seiner Feldflur ist wie eine Insel von Wald umgeben. Die ringförmige Siedlungsanlage mit dem historischen Kern kennzeichnet das Ortsbild und ist auch heute noch gut zu erkennen. Kleinenberg ist überregional als Marienwallfahrtsort bekannt und erhielt 1997 den Titel „Muster-Kulturdorf Ostwestfalen-Lippe“, eine Anerkennung, die dem Ort insbesondere für den Gemeinsinn seiner Bürgerinnen und Bürger ausgesprochen wurde.

Zu dieser Zeit prägten jedoch Asphalt und Beton das Ortsbild. Die Ortsstraßen waren bis zu 15 Meter breit und in der Regel vollflächig versiegelt. Eine Bundesstraße durchschnitt den Ortskern. Der Kleinenberger Sauerbach verlief in einem maroden Betonbett, das nicht ausreichend groß gestaltet war, um größere Niederschlagsmengen schadlos abzuführen. Um das Ortsbild zu verschönern und auch den Wohnwert zu steigern, brauchte es durchgreifende Umgestaltungsmaßnahmen. Aus den vielfältigen Kontakten der Dorfgemeinschaft und der Stadt Lichtenau mit der zuständigen Flurbereinigungsbehörde ist die Idee entstanden, ein Dorfentwicklungsverfahren im Sinne des Flurbereinigungsgesetzes durchzuführen.

Neue Straßen, renaturierter Bach

Kernziel des Verfahrens war es, Verkehrsflächen des durch landwirtschaftliche Betriebe geprägten Ortskerns so umzugestalten, dass auch die Bevölkerung davon profitiert. Innerhalb des Dorfes wurden der Sauerbach auf einer Länge von etwa 320 Metern renaturiert, Maßnahmen des Hochwasserschutzes realisiert sowie rund 3.000 Quadratmeter entsiegelt. Neben den baulichen Vorhaben waren bodenordnerische Maßnahmen zur Regelung der Eigentumsverhältnisse und eine Neuvermessung der Grundstücksgrenzen innerhalb des Flurbereinigungsgebietes erforderlich. An dem Verfahren waren rund 300 Grundstückseigentümerinnen und -eigentümer beteiligt, die teils mit hohen Erwartungen an den Prozess herangingen. Mit ihrem Einverständnis ordnete die Flurbereinigungsbehörde die Eigentumsverhältnisse neu. Dabei wurden insbesondere die Grenzen zwischen öffentlichem und privatem Eigentum verändert.

Viel neues Grün

Um das Ortsbild noch zusätzlich aufzuwerten, pflanzte die Gemeinde rund 80 Bäume und legte einige Hecken an. Durch die Beseitigung des Betonverbau für den Bach konnten die Strukturwerte und die ökologische Wertigkeit des Gewässers erheblich gesteigert werden. Am Rand der Ortslage schützt nun ein Regenrückhaltebecken vor Hochwasser.

In Kleinenberg zieht man ein sehr positives Fazit: Durch das Dorfentwicklungsverfahren, gefördert mit GAK- und EU-Mitteln, wurde das Ortsbild deutlich aufgewertet und die Attraktivität des Ortes gesteigert. So konnte das Muster-Kulturdorf Kleinenberg seine Funktion als Fremdenverkehrs- und Marienwallfahrtsort erheblich stärken – und seinen Bewohnerinnen und Bewohnern neue Gründe geben, im Ort zu bleiben.



ERFOLGSFAKTOREN

Attraktive Vorgärten, ein ökologisch gestalteter Bach und viel Grün machen den Wohn- und Wallfahrtsort Kleinenberg noch attraktiver.



→ KONTAKT

Bezirksregierung Detmold
Dezernat 33
Leopoldstraße 15, 32756 Detmold

ECKERNFÖRDER BUCHT, SCHLESWIG-HOLSTEIN

Große Unterstützung für kleine Projekte

Mit dem Regionalbudget werden viele kleine Vorhaben ermöglicht, die für die Menschen vor Ort einen großen Unterschied machen – und das Engagement in der Region stärken.

Die AktivRegion Eckernförder Bucht liegt in Schleswig-Holstein nördlich der Landeshauptstadt Kiel. Mit etwa 72.000 Einwohnerinnen und Einwohnern gehört sie zu den kleineren LEADER-Regionen im nördlichen Bundesland. Viele strukturwirksame Projekte konnten bislang nicht gefördert werden, weil zum einen der Förderbedarf zu gering oder die notwendige Eigenbeteiligung des Projektträgers nicht vorhanden war. Als Anfang 2019 das Ministerium für Inneres, ländliche Räume, Integration und Gleichstellung den LEADER-Regionen in Schleswig-Holstein mitteilte, eine neue GAK-Richtlinie anzubieten, hat sich die Lokale Aktionsgruppe (LAG) umgehend entschieden, diese Fördergelder in Anspruch zu nehmen.

Auf der Vorstandssitzung im Frühjahr 2019 wurde beschlossen, einen Antrag auf das Regionalbudget zu stellen. Zusammen mit dem Eigenanteil von zehn Prozent für das Regionalbudget beschloss der Vorstand, auch Gelder für ein zusätzliches Management zur Verfügung zu stellen.

Parallel zu den Vorbereitungen auf Landesebene bewarb die LAG das Angebot in der Presse, mit Rundbriefen und auf ihrer Website. Anfang Juli erhielt sie den Zuwendungsbescheid – und durch die Bewerbung lagen bereits genügend Projektanträge vor, um das gesamte

Budget in Höhe von 200.000 Euro auszuschöpfen. Auf einer außerordentlichen Vorstandssitzung wurden diese beschlossen und schon am nächsten Tag konnte der erste Zuwendungsvertrag geschlossen werden. Das Besondere an der Förderung: die kurzen Wege zwischen dem Träger, dem Management und dem Entscheidungsgremium. Sie erlauben auch pragmatische Lösungen. Ein großer Anreiz ist zudem die hohe Förderquote von bis zu 80 Prozent der Bruttokosten. Auf der anderen Seite erhöhen sich jedoch auch der Arbeitsaufwand und damit die Kosten für die LAG.

Treffpunkte im Grünen

Dass sich der Aufwand lohnt, zeigen erste Erfolge: In der AktivRegion wurden 2019 insgesamt 19 Projekte gefördert, davon acht von Kommunen, sechs von Vereinen und fünf von Unternehmen. Erste Projekte konnten innerhalb kurzer Zeit umgesetzt werden – und werben so für das Regionalbudget der nächsten Jahre. So konnten im Naturpark Hüttener Berge ein Bohlenweg und eine Steganlage errichtet werden, um Naturfans ein geschütztes Biotop zugänglich zu machen. Eine neue Hütte bietet zudem nicht nur Schutz, sondern informiert auf Schautafeln über die Besonderheiten des Naturparks.

Die Gemeinde Tüttendorf hat das Regionalbudget genutzt, um Jung und Alt näher zusammenzubringen. An dem zentral gelegenen Spiel- und Bolzplatz treffen sich bereits junge Mütter und Väter mit ihren Kindern. Eine neue Boule-Anlage sowie Sitzmöglichkeiten sprechen nun auch ältere Mitmenschen an und schaffen damit einen Treffpunkt für alle Generationen. Auch die Innenstadt von Eckernförde konnte durch die Förderung aufgewertet werden. Vor dem örtlichen Unverpackt-Laden ist mit Unterstützung des Regionalbudgets und viel Eigenleistung ein naturnaher Garten auf einer Brachfläche entstanden. Er erhält die biologische Vielfalt und zeigt Besucherinnen und Besuchern, wie wertvoll diese ist.



ERFOLGSFAKTOREN

Das Regionalbudget bietet eine gute Möglichkeit, in hoher Eigenverantwortung Fördergelder zu vergeben. Durch die direkten Vergaben der Mittel an die Projektträger werden bürokratische Hürden abgebaut und der Mittelabfluss beschleunigt.



→ **KONTAKT**
Institut AgendaRegio
Am Kiel-Kanal 2, 24106 Kiel



Elmenhorst

Rambower Moor

Celle-Gifhorn

Zscheiplitz

Halle-Leipzig/
Hoyerswerda-
Görlitz

Creuzburg

Wendlingen-Ulm

3

Landnutzung

Landwirtschaft, Klimawandel, Biodiversität, Arbeitsplätze, Wohngebiete oder Freizeitnutzung: Die Anforderungen an die ländlichen Kulturlandschaften steigen.

Flurneuordnung und Bodenmanagement bieten vielfältige Lösungsmöglichkeiten, um die Ansprüche der Land- und Forstwirtschaft, der Kommunen, der Wirtschaft oder des Tourismus mit naturschutzfachlichen und landschaftsökologischen Aspekten in Einklang zu bringen.

ELMENHORST, MECKLENBURG-VORPOMMERN

Ein Weg ist das Ziel

Um den ortsansässigen landwirtschaftlichen Betrieb besser an die Gemeinde anzubinden, wurde in Elmenhorst ein Weg saniert. So kommen alle besser ans Ziel.

Die Gemeinde Elmenhorst liegt etwa zehn Kilometer südlich von Stralsund und wird durch das Amt Miltzow vertreten. Die Gemeindestruktur umfasst die Ortsteile Bookhagen und Elmenhorst. Östlich der Ortschaft und der Bahnstrecke Stralsund-Grimmen verläuft der Elmenhorster Weg zwischen der Gemeindegrenze in Richtung Ahrendsee und den Stallanlagen eines Landwirtschaftsbetriebs. Dieser bewirtschaftet auch die Flächen, die sich beidseitig an den Weg anschließen. Die Trasse ist zudem vereinzelt mit Wohnhäusern bebaut.

Schäden auf ganzer Strecke

Viele Jahre gab es große Probleme auf diesem ausschließlich aus alten Straßenbetonplatten bestehenden Weg. Die Keil- und Rechteckplatten, die über weite Strecken als Spurplatten verlegt waren, zeigten starke Verwerfungen und teilweise lag bereits die Eisenbewehrung frei. Gerade bei schlechter Witterung war der Weg durch die großen Schäden der Straßenoberfläche nur schwer zu nutzen. Die Gemeinde fasste daher den Beschluss, den Weg umfassend zu sanieren.

Beim Neuausbau orientierte sich das Planungsbüro am Verlauf des vorhandenen Weges: auf einer Länge von rund 1.600 Metern und einer Fahrbahnbreite von drei Metern. Entlang der Strecke wurden dabei beidseitig zahlreiche Acker- und Grundstückszufahrten befestigt. Da die Gemeinde weiterhin auf den Einsatz von Streusalz im Winter verzichtet, ist es auch künftig unproblematisch, das Oberflächenwasser ableiten zu lassen. Die Trinkwasserschutzzone nördlich des Weges ist da-

durch nicht gefährdet. Im Baufeld vorhandene Ver- und Entsorgungsleitungen wurden in die Planungsunterlagen eingearbeitet und bei der Ausführung berücksichtigt.

Die Gesamtkosten beliefen sich auf 497.600 Euro. Durch eine Zuwendung aus EU- und Bundesmitteln nach der Richtlinie für die Förderung der „Integrierten ländlichen Entwicklung“ in Höhe von 373.200 Euro konnte die Gesamtfinanzierung sichergestellt werden. Der Bundesanteil belief sich dabei auf 55.980 Euro.

Schnell geschafft

Der Baubeginn und somit der „erste Spatenstich“ wurde im März 2019 vollzogen. Bereits nach vier Monaten konnte das Bauvorhaben fertiggestellt und somit für die Nutzung freigegeben werden. Das Planungsbüro und die bauausführende Firma arbeiteten gut mit den Anwohnerinnen und Anwohnern zusammen – und erreichten so ein qualitativ sehr gutes Ergebnis in kurzer Bauzeit.

Mit dem Ausbau des Weges ist es gelungen, den ortsansässigen landwirtschaftlichen Betrieb an das regionale Verkehrsnetz anzubinden sowie Einzelgehöfte und landwirtschaftliche Nutzflächen besser zu erschließen. Darüber hinaus wird der Weg nun auch seiner Funktion als Zufahrt für die angrenzenden Wohnhäuser gerecht: insbesondere für private Autofahrerinnen und Autofahrer, die Müllentsorgung, den Pflegedienst und im Ernstfall auch für Rettungsfahrzeuge.



→ KONTAKT

Gemeinde Elmenhorst-Lichtenhagen
Gewerbeallee 45, 18107 Elmenhorst

Bau- und Ordnungsamt Miltzow
Bahnhofsallee 8a, 18519 Sundhagen OT Miltzow

ERFOLGSFAKTOREN

Der neue Weg erschließt nicht nur einen landwirtschaftlichen Betrieb und die angrenzenden Felder. Er dient auch als Zufahrt für die anliegenden Privathäuser. Durch die gemeinsame Planung sind alle Beteiligten zufrieden.



HALLE–LEIPZIG/HOYERSWERDA–GÖRLITZ, SACHSEN

Alles wieder in Ordnung

Nachdem viele Kohletagebaue stillgelegt wurden, half ein Flurbereinigungsverfahren, in Sachsen wieder Klarheit zu schaffen. Davon profitieren Tourismus, Natur und nicht zuletzt die Käuferinnen und Käufer der Flächen.

Im Freistaat Sachsen wurden die meisten Braunkohletagebaue zeitnah nach der Wiedervereinigung Deutschlands stillgelegt. In der Folge gestaltete die Lausitzer und Mitteldeutsche Bergbau-Verwaltungsgesellschaft (LMBV) ganze Landschaften neu. Riesige Seen, neue Wege, Wasserläufe, Wälder und landwirtschaftliche Flächen entstanden.

Die tiefgreifenden Veränderungen durch den Tagebau und die anschließende Rekultivierung führten dazu, dass die tatsächlichen Verhältnisse nicht gut dokumentiert waren. Dies erschwerte die weitere Verwertung der Flächen, vor allem den Privatisierungsauftrag der LMBV, erheblich. Auch für jene, die Flächen erwarben, führte es zu Problemen, etwa bei der wirtschaftlichen Nutzung.

37.000 Hektar unter der Lupe

Schnell wurde klar, dass die LMBV den Bodenordnungsbedarf alleine nicht bewältigen konnte. Ein Flurbereinigungsverfahren sollte in den ehemaligen Braunkohlegebieten für klare Verhältnisse sorgen. Die LMBV verpflichtete sich, die anfallenden Verfahrenskosten anteilig zu übernehmen. In den Jahren ab 1999 wurden insgesamt 24 Flurbereinigungsverfahren mit einer Gesamtfläche von über 37.000 Hektar angeordnet.

Nachdem die LMBV die Infrastruktur der rekultivierten Bereiche erschlossen hatte, konnte mit den Planungen zur Neuverteilung der Flächen begonnen werden. Das übernahm die bei den Landkreisen angesiedelte Flurbereinigungsverwaltung. Die Neuordnung der Grundstücke erfolgte konsequent nach der tatsächlichen Nutzung der Flur. Für die großräumig neu entstandenen Seen wurde nach Möglichkeit jeweils nur ein zusammenhängendes Grundstück gebildet. Der Bärwalder See etwa liegt in einem der größten Flurstücke im Freistaat Sachsen, das sich auf 1.414 Hektar erstreckt.

Das Ergebnis des Verfahrens: Nutzerinnen und Nutzer der Flächen freuen sich über optimal geformte, neu vermessene Flurstücke und klar geregelte Eigentumsverhältnisse. Dabei werden auch topografische Gegebenheiten berücksichtigt oder – sofern erforderlich – administrative Grenzen angepasst. Das schafft für alle Beteiligten Rechtssicherheit: eine solide Basis, zum Beispiel für weitere touristische und wirtschaftliche Investitionen.

Rund um die neu entstandenen Seen hat sich in den vergangenen Jahren bereits viel getan. Es gibt Badestrände, Liegeplätze für Boote, Campingplätze, Ferienwohnungen und kulturelle Einrichtungen. Mit dem Kanupark am Markkleeberger See südlich von Leipzig wurde beispielsweise die modernste künstliche Wildwasseranlage in Deutschland geschaffen, die auch Austragungsort von Weltcupveranstaltungen ist.

Es geht jedoch nicht nur um die touristische und wirtschaftliche Nachnutzung der Braunkohlelandschaften. Einige Seen und ihre Umgebung sind für den Naturschutz vorgesehen. Hier wurden bereits bei der Sanierung ganz bewusst natürliche Entwicklungen zugelassen. Die Gestaltung erfolgte so, dass großflächige Bereiche nicht betreten werden können. Ob für Natur oder Bewohnerinnen und Bewohner: Das Verfahren hat wesentlich dazu beigetragen, dass aus einstmals zerstörten Landstrichen wieder attraktive Lebens- und Wirtschaftsräume wurden.



ERFOLGSFAKTOREN

Bei der Neuordnung achteten die Behörden konsequent darauf, wie die Flur tatsächlich genutzt wird. So konnten sie Konflikte vermeiden und die Interessen aller Beteiligten berücksichtigen.



→ KONTAKT

Sächsisches Staatsministerium für Regionalentwicklung
Archivstraße 1, 01097 Dresden

ZSCHEIPLITZ, SACHSEN-ANHALT

Entwicklung neu angekurbelt

Durch geordnete Eigentumsverhältnisse wurden in der Saale-Unstrut-Region neue Investitionen möglich. Seitdem gibt es auch für Besucherinnen und Besucher viel mehr zu entdecken.

Der malerische kleine Ortsteil Zscheiplitz der Stadt Freyburg an der Unstrut liegt im Weinbaugebiet der Saale-Unstrut-Region. Viele mittelalterliche Burgen, Klosteranlagen und historische Stadtzentren zeugen hier von der einstigen Bedeutung dieses Landstrichs für die deutsche und europäische Geschichte.

Das ehemalige Benediktinerkloster des Ortes aus dem 11. Jahrhundert geht der Sage nach auf den Mord an Pfalzgraf Friedrich III. von Sachsen zurück. Es diente als Ritter- und Lehngut – und schließlich bis 1945 als Saatgutbetrieb. In der nach 1945 durchgeführten Bodenreform wurden sowohl die Gebäude des ehemaligen Gutes als auch die zugehörigen Felder in drei verschiedene Eigentumsverhältnisse zerlegt. Dieser Umstand machte eine Entwicklung schier unmöglich, die historische Bausubstanz verkam.

Investitionen fördern durch Klarheit

Um dem entgegenzuwirken, beantragte die Stadt 2005 ein Bodenordnungsverfahren. Klare rechtliche Verhält-

nisse sollten geschaffen werden – als Voraussetzung für Investitionen und eine weitere wirtschaftliche und touristische Entwicklung in der Region. Das Verfahren begann im Juni 2006. Im Fall des örtlichen Steinbruchs ist es gelungen, das gesamte Gebiet von insgesamt 23 Hektar kostenlos an die Stadt Freyburg zu übertragen.

Im Verfahren arbeiteten alle Beteiligten konstruktiv zusammen. Das waren insbesondere der Vorstand der Teilnehmergeinschaft Zscheiplitz, bestehend aus einem Vertreter der Klosterbrüder e.V., der Klosterkirche Zscheiplitz, dem Bürgermeister der Stadt Freyburg an der Unstrut und weiteren ortsansässigen Bürgerinnen und Bürgern sowie die Vertreterinnen und Vertreter der Flurneuordnungsbehörde.

Gut gebündelt

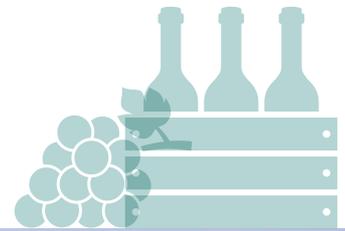
Auch die Umnutzung von Gebäuden wurde im Verfahren möglich gemacht. So haben bereitstehende Kapitalgeber neue Möglichkeiten für Investitionen – das wiederum sichert und schafft Arbeitsplätze. Ein ortsansässiger Weinbaubetrieb bietet nun Gastronomie und Übernachtungsmöglichkeiten für Besucherinnen und Besucher. Auch die Direktvermarktung der in den angrenzenden Weinbergen erzeugten Produkte ist angedacht. Durch Bündelung von Maßnahmen der Dorferneuerung, des Denkmalschutzes, des Naturschutzes und des Tourismus wurden die touristischen Achsen der Region mit den Themen Kultur, Wein und Archäologie über die Landesgrenzen hinaus ausgebaut. In den Jahren 2007 und 2008 wurden zudem acht Wegebau- und vier landschaftsgestaltende Maßnahmen umgesetzt.

Schnell machte sich die Entwicklung bemerkbar, die die Stadt mit dem Verfahren angestrebt hat: Zscheiplitz und seine Klosterkirche wie auch die ortsansässigen Betriebe und die gesamte Saale-Unstrut-Region verzeichnen steigende Zahlen an Touristinnen und Touristen, Übernachtungen und Veranstaltungen. Besonders beliebt ist die Möglichkeit, die Gegend mit dem Fahrrad zu erkunden.



ERFOLGSFAKTOREN

Durch die Bündelung von Maßnahmen der Flurbereinigung, der Dorferneuerung, des Denkmalschutzes, des Naturschutzes und des Tourismus ist es gelungen, die Voraussetzungen für eine vielseitige Entwicklung der Region, auch über die Landesgrenzen von Sachsen-Anhalt hinaus, zu schaffen.



→ KONTAKT

Amt für Landwirtschaft, Flurneuordnung und Forsten Süd,
Müllerstraße 59, 06667 Weißenfels

WENDLINGEN-ULM, BADEN-WÜRTTEMBERG

Zwei Trassen, sechs Spuren und alle an Bord

Ein infrastrukturelles Großprojekt in Baden-Württemberg stärkt den überregionalen Verkehr – und berücksichtigt gleichzeitig die Interessen der Menschen vor Ort.

Der sechsstreifige Ausbau der A8 von Stuttgart nach Ulm und die parallel dazu verlaufende ICE-Neubaustrecke Wendlingen-Ulm ist ein Großprojekt, das viel Raum erfordert. Durch gezielte Nutzung eines Unternehmensverfahrens nach § 87 Flurbereinigungsgesetz (FlurbG) konnten für den Neubau der ICE-Trasse und den Ausbau der A8 zwischen Ulm und Hohenstadt die für die Realisierung notwendigen Flächen bereitgestellt und die Baumaßnahmen ohne Verzögerung begonnen werden. Der umfassende Ansatz der Flurbereinigung – über die reine Landbereitstellung hinaus – ermöglicht es, die Interessen der betroffenen Eigentümerinnen und Eigentümer sowie die Interessen der Gemeinden zu berücksichtigen.

Eingriffe durch das Großprojekt

So bedeutend beide Trassen für den überregionalen Verkehr sind, so massiv sind ihre Auswirkungen vor Ort. Der Flächenbedarf für die Trassen und die Kompensation beträgt rund 260 Hektar. Hinzu kommen nachteilige Auswirkungen auf die vorhandenen Straßen- und Feldwegestrukturen. Diese sichtbaren Folgen gehen einher mit einem umfangreichen Eingriff in das Privateigentum. Rund 180 Grundstückseigentümerinnen und -eigentümer sind durch Flächenansprüche der Bauprojekte betroffen. Die Auswirkungen können für landwirtschaftliche Betriebe zur Existenzgefährdung führen. Damit entsteht eine Gemengelage aus Flächenverbrauch, Eigentumsrechten, öffentlichen und privaten Interessen.

Die Planfeststellung für die Vorhaben kann wegen ihrer rechtlichen und faktischen Beschränkungen auf die Projektziele diese Problematik nicht zufriedenstellend lösen. Zur Minimierung des Konfliktpotenzials wurde daher von den Betroffenen frühzeitig eine Flurbereinigung gefordert. Die Unternehmensträger sparen sich durch die Flurbereinigung zeitraubende Grunderwerbs- und Enteignungsverfahren. Betroffene Grundstückseigentümerinnen und -eigentümer können Ersatzland erhalten. Strukturelle Schäden, wie zum Beispiel die Zerschneidung von Wegenetzen, können behoben werden

Mitgestalten erwünscht

Die Umsetzung begann 2008 mit der Anordnung von sieben Flurbereinigungsverfahren mit rund 6.800 Hektar und etwa 1.100 Teilnehmerinnen und Teilnehmern. Im Rahmen der Flurbereinigung wird ein umfangreiches Land- und Pachtmanagement durchgeführt. Neben circa 260 Hektar Trassen- und Kompensationsfläche werden noch weitere rund 80 Hektar vorübergehend als Bau- und Lagerfläche benötigt. Als neutrale Instanz regelt die Flurbereinigungsbehörde Besitzentzug, Entschädigung und Verteilung des Ersatzlandes. Für die Unternehmensträger ist es von Vorteil, dass sie nur einen Ansprechpartner haben. Dies gilt auch für Eigentümerinnen und Eigentümer, Bewirtschafter und sonstige Verfahrensbeteiligte. In einem Planfeststellungsverfahren haben die Betroffenen im Wesentlichen nur die Möglichkeit, über Einwendungen, Anregungen und Rechtsbehelfe auf das Verfahren zu reagieren. In ein Flurbereinigungsverfahren können sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer aktiv einbringen und gestaltend mitwirken. Die Flurbereinigungsverfahren werden auch als Chance genutzt, um weitere Interessen der Landwirtschaft umzusetzen. Eine großflächige Verbesserung der Agrarstruktur durch ein modernes Wegenetz und eine Zusammenlegung der Flurstücke werden ebenso durch die Teilnehmergeinschaft erreicht.



ERFOLGSFAKTOREN

Die Flurbereinigung ist das einzige Instrument, das bei einem infrastrukturellen Großprojekt die Flächenbereitstellung und damit auch die Umsetzung unterstützen kann. So können Enteignungen vermieden werden. Durch die Flurbereinigung konnten die Flächen rechtzeitig und an der richtigen Stelle bereitgestellt werden.



→ KONTAKT

Landratsamt Alb-Donau-Kreis
Fachdienst Flurneuordnung
Hauptstraße 25, 89584 Ehingen

CELLE–GIFHORN, NIEDERSACHSEN

Naturschutz, von dem viele profitieren

Durch eine groß angelegte Flurbereinigung in Niedersachsen konnte nicht nur das Aussterben der seltenen Flussperlmuschel verhindert werden. Auch in der Landwirtschaft führte das Verfahren zu besseren Bedingungen.

Die Flussperlmuschel ist eine hoch spezialisierte Tierart, die in nährstoffarmen, sommerkaltten Fließgewässern vorkommt. Einer der letzten Lebensräume dieses besonderen Tieres ist der Fluss Lutter mit seinen weitverzweigten Nebengewässern. Um diese Lebensräume zu entwickeln und die Flussperlmuschel sowie weitere Tier- und Pflanzenarten zu schützen, wurde ein Naturschutzgroßprojekt ins Leben gerufen: das Lutterprojekt. Die Beteiligten mussten dabei viele Bedürfnisse berücksichtigen. Mehr als 300 Eigentümerinnen und Eigentümer



und rund 40 Landwirtschafts- und Forstbetriebe waren betroffen. Für Letztere bildeten die schutzwürdigen Flächen die wesentliche Einkommensgrundlage.

Ziel des Projekts war es, die Lutter mit ihren Nebengewässern und über 2.000 Hektar land- und forstwirtschaftlich genutzte Flächen unter Schutz zu stellen. Dazu sollten die überwiegend im Privateigentum befindlichen Flächen in den Besitz der Landkreise Celle und Gifhorn überführt werden. Zu den vielseitigen Maßnahmen gehören etwa die Wiedervernässung von Niedermooren, die Reduzierung der gewerblichen Teichwirtschaft oder der Bau von Sandfängen und Pflanzenbeeten.

Gute Lösungen für alle Seiten

Ziel der Projektträger war es, den durch das Naturschutzvorhaben ausgelösten Landnutzungskonflikt mit den Betroffenen einvernehmlich zu lösen. Erste Erfolge konnten bereits vorab durch freiwillige privatrechtliche Regelungen erzielt werden. Diese wurden mit freiwilligen Landtauschverfahren unterstützt. Die Landwirtschaft und die Maßnahmenträger sprachen sich jedoch dafür aus, großräumig angelegte Flurbereinigungsverfahren durchzuführen, um nachhaltige Lösungen für alle Seiten zu finden.

Zwei Flurbereinigungsverfahren mit zunächst knapp 2.700 Hektar wurden daraufhin angeordnet. Aufgrund der erfolgreichen Verhandlungsgespräche wurden noch mehr Flächen zugezogen, sodass die beiden Verfahren zusammen etwa 5.000 Hektar und circa 330 Teilnehmerinnen und Teilnehmer umfassten. Daraus ergaben sich Vorteile für die Beteiligten: So konnten die Verfahren etwa dazu beitragen, dass sich die Produktions- und Arbeitsbedingungen in der Landwirtschaft verbesserten. Auch das Wegenetz wurde optimiert, indem Straßen und Wege in Breite und Tragfähigkeit angepasst wurden. Das sicherte die Erschließung der Flächen und ermöglichte es, sie langfristig zu bewirtschaften. Darüber hinaus wurden auch Rad-, Reit- und Wanderwege angelegt.

Für das Naturschutzgroßprojekt Lutter wurden etwa 16,6 Millionen Euro durch die Bundesrepublik Deutschland, das Land Niedersachsen und die Landkreise Celle und Gifhorn eingesetzt. Federführender Projektträger war der Landkreis Celle. Im Laufe von sieben Jahren ist es den Beteiligten gelungen, dem Projektträger eine große Fläche für seine Maßnahmen zur Verfügung zu stellen. Das Naturschutzgebiet umfasst nun circa 2.450 Hektar – und konnte erfolgreich das Aussterben der Flussperlmuschel verhindern. Der Bestand an Jungtieren hat nachweislich deutlich zugenommen.



ERFOLGSFAKTOREN

Bei den Flächenzuteilungen wurden individuelle Bedürfnisse berücksichtigt und über Vereinbarungen geregelt. Diese Vereinbarungen fußen auf einheitlichen, für alle Beteiligten transparenten und damit nachvollziehbaren Regeln.



→ KONTAKT

Amt für regionale Landesentwicklung Lüneburg
Geschäftsstelle Verden
Eitzer Straße 34, 27283 Verden (Aller)

CREUZBURG, THÜRINGEN

Alles im Fluss

Die Flächen rund um die Auenlandschaft der Werra wurden neu verteilt. Dabei gelang es den Beteiligten, gemeinsam eine wichtige Kulturlandschaft zu schützen – und auch selbst davon zu profitieren.

Können Landwirtschaft, Naturschutz, Wasserwirtschaft und Tourismus im Einklang miteinander funktionieren? Viele halten das für unmöglich. Die Flurbereinigung in Creuzburg zeigt, dass es doch gelingen kann. In dem Verfahren konnten alle Landnutzungskonflikte einvernehmlich gelöst werden – obwohl die Beteiligten sehr unterschiedliche Interessensansprüche hatten.

Das Verfahren wurde 2001 von der Oberen Naturschutzbehörde beantragt. Besonders wertvoll war es, um das Naturschutzgebiet Wilhelmglücksbrunn zu entwickeln und nachhaltig zu sichern. Auf einer Fläche von 666 Hektar konnten die Beteiligten die Voraussetzungen für eine gemeinsame Nutzung der Region schaffen.



Mit dem Rad vorbei an Wasserbüffeln

Naturfans können die Kulturlandschaft am besten auf dem überregionalen Werratal-Radweg erkunden und erleben. Er führt durch das Naturschutzgebiet und vorbei an landwirtschaftlich genutzten Flächen. Die in der

Flurbereinigung neu angelegten, zeitweise überstauten Geländemulden werden von Wasserbüffeln des ökologisch wirtschaftenden Landwirtschaftsbetriebes Stiftsgut Wilhelmglücksbrunn beweidet. Durch die Trittschäden der Tiere im Boden entstehen ständig neue Siedlungsstellen für die hier vorkommenden seltenen Salzpflanzenarten sowie die Lebensgrundlage für Amphibien wie Kreuzkröte oder Gelbbauchunke.

Die teilweise tief eingeschnittene Werra prägt das Landschaftsbild stark. Für sie wurde im Zuge der Neuordnung ein großzügig dimensioniertes Gewässergrundstück ausgewiesen. Dieses umfasst ausreichend breite Uferandstreifen und lässt sogar die Entwicklung eines geplanten Auenwalds zu, ohne mit den Anliegern in Konflikt zu geraten. Im Verfahren konnte das Naturschutzgebiet vollständig in öffentliches Eigentum – es gehört nun dem Freistaat Thüringen und der Stadt Creuzburg – überführt werden. Von der umfassenden Neuordnung des Grundbesitzes profitierte auch das Stiftsgut Wilhelmglücksbrunn. Die bisher stark zersplitterten Flächen des Betriebs wurden unmittelbar um die Hofstelle zusammengelegt: für biologisches Wirtschaften innerhalb natürlicher Grenzen und ohne weite Anfahrtswege.

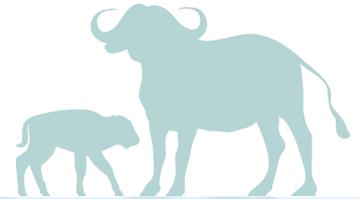
Vom Betrieb zum Ausflugsziel

Außerdem hat sich das Stiftsgut in den vergangenen Jahren zu einem beliebten Ausflugsziel entwickelt. Die jahrelang leer stehenden und dem Verfall überlassenen Gebäude wurden durch einen gemeinnützigen Verein mit Dorferneuerungsmitteln saniert. Sie beherbergen heute ein Café, ein Bio-Hotel, eine prämierte Käserei und einen Hofladen, in dem unter anderem die Produkte des biologisch wirtschaftenden Betriebs vermarktet werden.

Durch die Renaturierung und die landschaftsgestaltenden Maßnahmen ist das Naturschutzgebiet Wilhelmglücksbrunn zu einem touristischen Magneten erblüht. Multifunktionale Wege erschließen das Gebiet bedarfsgerecht für die Landwirtschaft und sind darüber hinaus auch als Radwege beliebt.

ERFOLGSFAKTOREN

Die Neugestaltung des Naturschutzgebiets wurde in einem offen geführten Dialog mit allen Beteiligten einvernehmlich geplant und konnte nur dank der finanziellen Mittel aus der Gemeinschaftsaufgabe umgesetzt werden.



→ KONTAKT

Thüringer Landesamt für Bodenmanagement und Geoinformation
Flurbereinigungsbehörde Schmalkalden
Hoffnung 30, 98574 Schmalkalden

RAMBOWER MOOR, BRANDENBURG

Rund ums Moor gut unterwegs

Durch den Ausbau eines Rundwegs wird ein Naturwunder besser erreichbar – und auch die örtliche Landwirtschaft kommt gut ans Ziel.

Das Rambower Moor liegt im Landkreis Prignitz, nur wenige Kilometer von Lenzen (Elbe) entfernt. Es ist eines der schönsten Durchströmungsmoore im Land Brandenburg. Aufgrund seiner einzigartigen Flora und Fauna wurde es 2014 zum „schönsten Naturwunder Deutschlands“ gewählt. Dadurch ist das Moor bundesweit bekannt und entsprechend bedeutsam für die Region. Eine Reihe von Veranstaltungen rund um das Moor zieht zudem jährlich Tausende Besucherinnen und Besucher an.

Am besten lassen sich die vielfältigen Lebensräume entlang des zwölf Kilometer langen Rundwegs um das Naturschutzgebiet Rambower Moor erkunden. Der Weg liegt in den Verwaltungsgebieten des Amtes Lenzen-Elbtalau und der Gemeinde Karstädt im Landkreis Prignitz sowie im Biosphärenreservat „Flusslandschaft Elbtalau“. Aufgrund seines Naturraums bietet er großes Potenzial für eine Mischnutzung. Die Streckenführung orientiert sich an einem landwirtschaftlich genutzten Gebiet, dessen Schwerpunkt der Wirtschaftsverkehr im Bereich der Land- und Forstwirtschaft ist. Entlang des Weges waren die Voraussetzungen für eine attraktive und verträgliche Nutzung durch Rad- und Wandertouristinnen und -touristen sowie Kremser gegeben.

Bei jedem Wetter befahrbar

Daher entschied sich die Stadt Lenzen (Elbe), den Weg auszubauen – und so seine multifunktionale Nutzung durch Landwirtschaft und Tourismus zu fördern. Belange des Natur- und Artenschutzes wurden beim Ausbau und der weiteren Nutzung nachhaltig berücksichtigt. Die Maßnahme umfasste zwei Teilstrecken des Rundwegs. Die erste verläuft südlich um das Rambower Moor. Der Streckenabschnitt führt von Leuengarten bis zur Grenze des Amtsgebietes in Richtung Boberow und ist 2.140 Meter lang. Im Grundriss wurde die vorhandene Linienführung weitestgehend beibehalten. Der Ausbau erfolgte in Betonspurbahnen mit Feldsteinpflaster als Zwischenstreifen und beidseitigen Schotterbanketten.

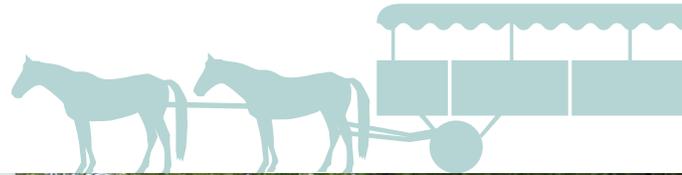
Die zweite Teilstrecke liegt nördlich des Moores. Hier war ein Abschnitt von 200 Metern Länge stark sandig und bei trockener Witterung nur eingeschränkt befahrbar. In einem zweiten Abschnitt konnte das anfallende Oberflächenwasser nicht abfließen, woraufhin sich Pfützen bildeten und den Weg unbefahrbar machten. Der Weg in diesen beiden Abschnitten wurde um circa 40 Zentimeter angehoben. So konnte die Situation der Oberflächenentwässerung deutlich verbessert werden. Zudem wurde die Fahrbahn aus einer wassergebundenen Deckschicht mit beidseitigen Schotterbanketten hergestellt. Finanziert wurde der Ausbau anteilig mit Bundes- und Landesmitteln in Höhe von 448.266 Euro.

Um sich zukünftig den demografischen, strukturellen, ökonomischen und ökologischen Herausforderungen stellen zu können, ist das Amt Lenzen-Elbtalau eine Stadt-Umland-Partnerschaft eingegangen. Alle Projekte zielen auf die Umsetzung der Strategie „Ankommen und hier bleiben – familienfreundliche Region Westprignitz“ ab. Der Ausbau des Rundwegs ist ein Teil der interkommunalen Zusammenarbeit mit der Gemeinde Karstädt.



ERFOLGSFAKTOREN

Beim Ausbau setzte die Stadt auf Zusammenarbeit mit anderen Partnern aus der Region – so entstehen Synergien und eine gemeinsame Strategie.



→ KONTAKT

Amt Lenzen-Elbtalaue
Bau- und Ordnungsamt
Kellerstr. 4, 19309 Lenzen (Elbe)



4

Grundversorgung

Einkaufen, zum Arzt oder zur Schule gehen, Geld abheben – Alltagstätigkeiten, die in ländlichen Regionen oft mit weiten Wegen verbunden sind.

Mit innovativen Ideen, der Zusammenarbeit regionaler Akteure und bürgerschaftlichem oder unternehmerischem Engagement werden passgenaue Versorgungsstrukturen für die Menschen in den ländlichen Regionen ermöglicht.

BÜSUM, SCHLESWIG-HOLSTEIN

Mehr Raum für Gesundheit

Ein neuer Schulungsraum im örtlichen Ärztezentrum hilft Bürgerinnen und Bürgern dabei, mit Erkrankungen umzugehen und noch besser auf ihre Gesundheit zu achten.

Die Gemeinde Büsum in Schleswig-Holstein geht einen völlig neuen Weg, um ärztliche Versorgung für ihre Einwohnerinnen und Einwohner zu gewährleisten. Sie hat eine eigene Einrichtung gegründet und dabei selbst die Trägerschaft einer hausärztlichen Praxis übernommen. So ist es die Gemeinde, die Ärztinnen und Ärzte anstellt und durch gezielte Nachwuchsförderung auch deren Nachfolge sichert. Ein bereits bestehendes Ärztehaus

entsteht ein Vortragsraum für 99 Personen inklusive Teeküche, Toiletten, Lager und Technikräumen. Gemäß dem GAK-Rahmenplan erhielt die Gemeinde eine Zuwendung in Höhe von 75 Prozent, die allerdings auf maximal 450.000 Euro der Kosten begrenzt war. Dass die Förderquote so hoch ausfiel, ermöglichte die Lokale Aktionsgruppe (LAG) AktivRegion Dithmarschen. Sie gab eine positive Stellungnahme zum Projekt ab und bestätigte, dass es im Einklang mit den Zielen ihrer Entwicklungsstrategie steht.



Im März 2018 war der Umbau fertiggestellt: Die Gemeinde Büsum konnte dem Ärztezentrum Büsum die neuen Räumlichkeiten offiziell zur Nutzung übergeben. Der neue Bauteil fügt sich stimmig in das Gesamtbild des Gesundheitszentrums ein. Und auch die Schulungsangebote haben bereits eine Unterstützerin gefunden: Die Robert Bosch Stiftung beabsichtigt, deren Organisation zu fördern.

Bestens versorgt unter einem Dach

Das Gesundheitszentrum ist durch den Neubau noch mehr zum Aushängeschild für die Gemeinde Büsum geworden – und zeigt klar, dass es die richtige Entscheidung war, die Ärzteversorgung selbst in die Hand zu nehmen. An einem Standort, der sowohl für die Bewohnerinnen und Bewohner Büsums, die Menschen umliegender Dörfer und Gemeinden als auch für Touristinnen und Touristen gut erreichbar ist, sind nun viele gesundheitliche Angebote unter einem Dach verfügbar.

wurde dafür übernommen, erweitert und umgebaut. Seit Juli 2016 sind die neuen Räumlichkeiten vollständig in Betrieb. Schon damals entstand die Idee, das Gesundheitszentrum um Schulungsräume zu erweitern. Dort können die Menschen aus dem Ort sowie alle Patientinnen und Patienten noch mehr für ihre Gesundheit tun – und zum Beispiel lernen, wie sie mit Erkrankungen besser umgehen. Auch Präventionsmaßnahmen sollen auf dem Schulungsplan stehen.

Hoch hinaus

Für den Umbau wächst das Gesundheitszentrum in die Höhe: Über der bestehenden Physiopraxis wird ein Obergeschoss aufgestockt. Auf 236 Quadratmetern



→ KONTAKT

Amt Büsum-Wesselburen
Kaiser-Wilhelm-Platz, 25761 Büsum

ERFOLGSFAKTOREN

Die Gemeinde hat ein offenes Ohr für die Bedürfnisse ihrer Bewohnerinnen und Bewohner – auch über die Bauphase hinaus: Um weitere Räume für eine Zahnarztpraxis zu schaffen, wurden Mitte 2019 weitere GAK-Mittel bewilligt.



DASBURG, RHEINLAND-PFALZ

Vielen Dank für die Blumen

Durch den Ausbau eines kleinen Blumenladens haben Bürgerinnen und Bürger eine Einkaufsmöglichkeit vor Ort – und ein vielseitiges Angebot, das perfekt auf ihre Bedürfnisse abgestimmt ist.

Dasburg ist das westlichste Dorf von Rheinland-Pfalz und liegt in der Westeifel, direkt an der Grenze zu Luxemburg. Die Ortsgemeinde gehört der Verbandsgemeinde Arzfeld an und zählt 216 Einwohnerinnen und Einwohner. Diese wünschen sich eine hohe Lebensqualität – und keine Nachteile gegenüber Menschen, die in größeren Städten wohnen. Solche machen sich auf dem Land oft bei der Versorgung bemerkbar, etwa mit Lebensmitteln oder anderen Waren.

Insbesondere ältere oder weniger mobile Menschen sind darauf angewiesen, dass alles, was sie brauchen, möglichst nah an ihrem Wohnort zu finden ist. Dazu gehört



auch der eine oder andere Blumenstrauß, fürs eigene Zuhause oder als Geschenk für die Liebsten. In Dasburg war die nächste Gelegenheit, ein umfassendes Angebot an Floristikwaren und -dienstleistungen zu beziehen, rund 14 Kilometer entfernt: im Grundzentrum Arzfeld.

Ein Laden blüht auf

Dabei gab es auch in Dasburg einen kleinen Blumenladen. Seine Eigentümerin betrieb ihn im Privathaus, unter anderem auf zwei Garagen verteilt. Um dieses Angebot aufrechtzuerhalten und auszubauen und so auch den Bürgerinnen und Bürgern bessere Einkaufsmöglichkeiten zu bieten, erhielt sie finanzielle Unterstützung aus GAK-Mitteln. Diese wurden in neue Räumlichkeiten investiert, die zuvor mit Mitteln der Dorferneuerung gefördert wurden. Durch das Vorhaben hat der Blumenladen nun eine neue und bessere Beleuchtung, eine gute Kühlung, Verkaufs- und Regalausstattung, einen erweiterten Arbeitsbereich, ein Kassensystem und ein Werbeschild.

Der Blumenladen Dasberg ist nicht wie jeder andere: Produkte werden zum größten Teil nach Absprache und Bestellung produziert und verkauft. Damit auch ältere und weniger mobile Menschen unkompliziert an ihre Waren kommen, bringt sie ein Lieferdienst direkt zu ihnen nach Hause. Für diesen Service und für die Vor-Ort-Beratung können Kundinnen und Kunden individuelle Termine buchen – hier kommt ihnen die Eigentümerin mit viel Flexibilität entgegen. Auch ein Aboservice, bei dem in regelmäßigen Abständen automatisch neue florale Arrangements geliefert werden, gehört zum Angebot.

Die Investitionen in den Blumenladen sichern nicht nur eine Einkaufsgelegenheit im Ort, sondern auch den Arbeitsplatz der Betriebsinhaberin. Für sie ermöglicht der Standort ihres Betriebs und die damit verbundene Selbstständigkeit zudem, ihr Berufs- und Familienleben gut zu vereinen. Auch das Ortsbild profitiert von dem Ausbau. Der Laden liegt in unmittelbarer Nähe zu einigen denkmalgeschützten Gebäuden, wie etwa der Kirche. So lässt sich der Einkauf direkt mit einem Spaziergang durch den Ortskern verbinden.

ERFOLGSFAKTOREN

Das besondere Angebots- und Dienstleistungsspektrum des Blumenladens, das über den reinen Verkauf von Pflanzen und Zubehör hinausgeht, ist nicht nur innovativ, sondern berücksichtigt auch, was die Menschen vor Ort brauchen.



→ **KONTAKT**
Dasburg
Hauptstraße 5, 54689 Dasburg

POSTERSTEIN, THÜRINGEN

Neues Leben rund um die Burg

Lange standen die Gebäude auf dem Burgberg der Gemeinde Posterstein leer. Heute trifft sich dort der ganze Ort: dank vielseitiger Angebote und neuer Ideen.

Posterstein ist ein kleiner Ort im Altenburger Land in Thüringen mit rund 400 Einwohnerinnen und Einwohnern. Besonders prägend für das Ortsbild ist die mittelalterliche Burg Posterstein, die schon von Weitem sichtbar ist. Sie gehört dem Landkreis und steht auf dem Burgberg, zusammen mit einem Herrenhaus, einem ehemaligen Pferdestall, einem Lager und zwei weiteren privaten Gebäuden. Dieses Areal sollte zum Treffpunkt für Einwohnerinnen und Einwohner sowie Gäste werden – und dabei auch Wohnraum bieten, in dem Menschen zusammenleben und sich in ihrem Alltag gegenseitig unterstützen.



Neue Ideen für den Berg

Lange befand sich das Ensemble des Burgbergs in Privatbesitz und stand leer. Verfall und Vandalismus nagten an den Gebäuden. Erst durch die Gründung des Burgbergvereins zur Unterstützung der Gemeinde konnte das Vorhaben in Angriff genommen werden. Im April 2015, als auf einer Einwohnerversammlung bekannt wurde, dass die Burgbergimmobilien zum Verkauf standen, kam der Stein ins Rollen. Die Akteure vor Ort entwarfen

Projektideen, ein Planungsbüro entwickelte diese professionell weiter.

Das Gesamtvorhaben „Gemeinsam nicht einsam – neues Leben auf dem Land“ nahm Form an, eine entsprechende Förderung wurde bewilligt. Ziel war es, das Burgbergareal zu erstehen und zu einem lebendigen Ort zu machen, an dem Wohnen, Arbeiten, Freizeit und Kultur kombiniert werden und das dörfliche Leben ein neues Zentrum findet.

Vom Behandlungszimmer bis zum Gemeinschaftsgarten

Im Herrenhaus entstand ein Behandlungszimmer, in dem Ärztinnen und Ärzte, Pflegedienste, Fußpflege und Physiotherapie medizinische Hilfe anbieten können. Zusätzlich ist hier eine Küche untergebracht, die Bewohnerinnen und Bewohner wie auch Gäste mit einem kulinarischen Angebot versorgt. Auch ein Café entstand im Herrenhaus, das sich längst zu einem beliebten Treffpunkt entwickelt hat. Regionale Produkte sind hier erhältlich. Zudem finden regelmäßig Seminare statt, etwa über Kräuter und Gewürze. Diese wachsen im neu eingerichteten Gemeinschaftsgarten: Bereits im Mittelalter waren auf der Rittergutanlage Gemüse-, Obst-, Schaf- und Bienengärten angelegt worden – diese Tradition wollen die Menschen auf dem Burgberg wieder aufleben lassen.

Auch Ferienwohnungen sind im ehemaligen Herrenhaus untergebracht: Unter dem Motto „Zu Gast bei Freunden“ haben Gäste die Möglichkeit, sich aktiv am Leben auf dem Burgberg zu beteiligen. Dieses Angebot ist für alle nutzbar – auch für Menschen mit Gehbehinderung oder Rollstuhl ist das Areal geeignet. Durch die vielseitige Nutzung sind Arbeitsplätze entstanden, die insbesondere Menschen mit schlechten Chancen auf dem regionalen Arbeitsmarkt die Möglichkeit gaben, eine Anstellung zu finden. Mit dem Projekt ist es gelungen, den Burgberg zu revitalisieren und als neues Zentrum des gemeindlichen Lebens zu entwickeln.

ERFOLGSFAKTOREN

In der Gemeinde gibt es ein hohes Maß an ehrenamtlichem Engagement und Gemeinsinn. Die Einwohnerinnen und Einwohner waren dazu bereit, sich auf neue, visionäre Zielsetzungen einzulassen und für deren Realisierung ihre Energie und Kraft einzusetzen.



→ KONTAKT

Gemeinde Posterstein
Dorfstraße 12, 04626 Posterstein

KOLKWITZ, BRANDENBURG

Ärztzentrum wieder fit gemacht

Damit der Besuch für alle Patientinnen und Patienten ohne Hürden möglich ist, wurde ein Ärztezentrum saniert und erweitert. So sind die Menschen in der Gemeinde in vielerlei Hinsicht besser versorgt.

Die Gemeinde Kolkwitz liegt im Landkreis Spree-Neiße in Brandenburg und besitzt seit 25 Jahren ein voll ausgelastetes Ärztehaus. Unter einem Dach waren hier ein Allgemeinmediziner, zwei Zahnärzte, eine Physiotherapie, ein Dentallabor und eine Apotheke zu finden.

In der Gemeinde und der ganzen Region steigt die Zahl der Einwohnerinnen und Einwohner: Dadurch nutzten immer mehr Menschen das Angebot des Ärztehauses. Doch das seit 1971 genutzte Gebäude entsprach nicht mehr den heutigen Erwartungen an eine moderne medizinische Einrichtung. Insbesondere betraf das die Barrierefreiheit, die energetische Situation und den Brandschutz. Auch die Ausstattung der Arbeitsplätze ließ stellenweise zu wünschen übrig. Investitionen waren dringend erforderlich, um das Gebäude zu erhalten und zu erweitern. Dafür sprachen sich auch das medizinische Personal sowie die Bürgerinnen und Bürger der Gemeinde aus. Sie wünschten sich zum Beispiel eine weitere Praxis im Haus, um das Angebot von Fachärztinnen und Fachärzten im Ort zu verbessern.

Mehr Platz für die Praxen

Im Mai 2017 begannen die umfangreichen Arbeiten. Insgesamt waren 25 Firmen am Bau beteiligt. Der zweistöckige Neubau wurde teils bei fortlaufendem Betrieb errichtet. Den bereits vorhandenen Praxen und der

Apotheke stehen nun größere Flächen zur Verfügung. Darüber hinaus erhielt das Zentrum Raum für eine neue Podologiepraxis, die im Januar 2019 eröffnet hat.

Neben dem Neubau wurde auch das bestehende Gebäude wärme- und brandschutztechnisch saniert, die Trinkwasser-, Schmutzwasser- und Elektroleitungen erneuert und die Raumgestaltung den Bedürfnissen der Nutzerinnen und Nutzer angepasst. Diese können nun zum Beispiel über einen neuen Fahrstuhl alle Etagen barrierefrei erreichen. Auch die Treppe wurde erneuert und das Dach neu eingedeckt – einschließlich Entwässerung und Dämmung. Auch neue Fußboden- und Wandbeläge waren Teil der Sanierung. Zudem konnten eine moderne Kälteanlage und eine Außenverschattung installiert werden. Durch sie leistet das Zentrum nun auch einen Beitrag zum Klimaschutz.

Draußen viel Neues

Auch die Außenanlagen ließ die Gemeinde neu gestalten, die Regenentwässerung verbessern sowie Versickerungs- und Grünanlagen neu anlegen. Außerdem entstanden Gehwege und Parkplätze sowie Sitzbänke und Fahrradständer für die Besucherinnen und Besucher. Drei Stellflächen kamen auf dem Parkplatz im Hofbereich des Ärztehauses neu dazu. Die Gesamtkosten beliefen sich auf rund 2,2 Millionen Euro. Über die Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ (GAK) konnte das kommunale Vorhaben mit rund 1,5 Millionen Euro gefördert werden.



→ KONTAKT

Gemeinde Kolkwitz
Berliner Str. 19, 03099 Kolkwitz

ERFOLGSFAKTOREN

Das Haus der Gesundheit stellt langfristig sicher, dass die Bewohnerinnen und Bewohner der Gemeinde medizinisch gut versorgt sind.



KORB, BADEN-WÜRTTEMBERG

Gasthof mit Tradition und Zukunft

Durch neue Räume bietet ein gastronomischer Familienbetrieb den Menschen vor Ort noch mehr Gelegenheiten zu feiern, zu tagen – und immer wieder zusammenzukommen.

Das Dorf Korb gehört zur Gemeinde Möckmühl, ganz im ländlich geprägten Norden des Landkreises Heilbronn in Baden-Württemberg. Für die 320 Einwohnerinnen und Einwohner ist der Landgasthof Krone der einzige Ort im Dorf, an dem sie essen gehen oder sich auf einen Plausch treffen können. Damit der traditionsreiche Familienbetrieb auch in Zukunft bestehen bleibt, wurde er mit Fördermitteln des Entwicklungsprogramms Ländlicher Raum (ELR) ausgebaut.

Festsaal statt Schweinestall

Der Plan: Ein Festsaal sollte dem Betrieb neue Einnahmequellen bieten – und seinen Gästen mehr Platz für geselliges Beisammensein. Ein geeigneter Standort war schnell gefunden. Direkt neben dem Gasthof befand sich

ein alter leer stehender Schweinestall. Dieser wurde abgerissen und an seiner Stelle neue Räumlichkeiten mit einem großzügigen Saal errichtet.

Seit 2018 ist der Saal fertiggestellt. Durch die Erweiterung gelang es, das Erscheinungsbild des Gasthofs, aber auch seine Dienstleistungsmöglichkeiten deutlich aufzuwerten. Im neu entstandenen Festsaal können größere Gruppen zu Familienfeiern, Vereinsversammlungen oder Tagungen zusammenkommen und sich dabei vom Team des Gasthofs bewirten lassen. Auch Menschen, die weniger mobil sind, können alle Räume barrierefrei erreichen: ein Aspekt, der gerade vor dem Hintergrund des demografischen Wandels von Bedeutung ist.

Auch im Alltag gut besucht

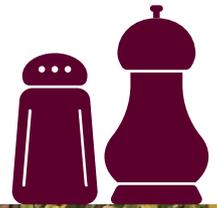
Der Gasthof ist aber nicht nur ein Ort für besondere Anlässe. Er hat sechs Tage die Woche geöffnet und leistet damit einen wichtigen Beitrag zur Grundversorgung in Korb. Einen Bäcker oder Metzger gibt es im Ort nicht. Neben dem ehemaligen Schul- und Rathaus ist der Gasthof für die Bürgerinnen und Bürger die einzige Möglichkeit, sich mit anderen zu treffen, Kontakte zu pflegen und das Gemeinschaftsgefühl im Dorf zu stärken.

Entlang des gesamten Prozesses war die Gemeinde Möckmühl eng eingebunden. Sie hat die Aufnahme des Investitionsvorhabens in das ELR vorbereitet. Das Projekt schlug sie zur Förderung vor, weil es sowohl einen wichtigen Ort für Versorgung und Gemeinschaft als auch wertvolle Arbeitsplätze sicherte. Ein weiterer Vorteil: Indem der Betrieb durch den Neubau wirtschaftlich gestärkt wird, bleibt auch das markante Hauptgebäude erhalten, das das Ortsbild von Korb schon so lange prägt.



ERFOLGSFAKTOREN

Der Landgasthof ist nicht nur aufgrund seiner Bausubstanz prägend für das Ortsbild und das Leben im Dorf – ohne ihn würde der Gemeinschaft auch der einzige Treffpunkt im Ort fehlen.



→ KONTAKT

Gemeinde Möckmühl
Hauptstraße 23, 74219 Möckmühl

Landgasthof Krone Schmidt GbR
Widdener Straße 2, 74219 Möckmühl-Korb

BETZDORF, RHEINLAND-PFALZ

Gourmet-Steaks von nebenan

Eine ganz besondere Metzgerei macht Essen und Kochen zum Erlebnis. Das freut Kundinnen und Kunden – und unterstützt landwirtschaftliche Betriebe aus der Region.

Hinter dem klingenden Namen „Meat & Love“ verbirgt sich eine Metzgerei mit Imbiss in Betzdorf, im nördlichen Teil von Rheinland-Pfalz. Ihre Betreiberin hat sie 2019 bauen und einrichten lassen – finanziell unterstützt durch GAK-Mittel. Von Anfang an war klar: Der Betrieb ist keine gewöhnliche Metzgerei.

Das Beste aus der Nähe

Verarbeitet werden hier ausschließlich nachhaltige Gourmetprodukte, darunter Deutsche Black Angus, Wagyu-Rinder oder Duroc-Schweine. Die Metzgerei setzt dabei besonders auf Fleisch aus der Region: Nur Bäuerinnen und Bauern, zu denen ein persönliches, vertrauensvolles Verhältnis besteht – und die ökologische Tierzucht betreiben –, kommen als Lieferanten infrage. So können nachhaltige, regionale Produkte in sehr hoher

Qualität hergestellt werden. Diese enthalten auch keinerlei Geschmacksverstärker, Konservierungsstoffe oder andere Zusätze.

Mit ihrem Angebot geht die Metzgerei auf die Wünsche und Erwartungen moderner Verbraucherinnen und Verbraucher ein. Nach dem Motto *Nose to Tail* wird das ganze Tier verarbeitet. Auch hochwertiges *Dry aged Beef* aus einem speziellen Reifeschrank ist Teil des Angebots. Wer Fragen zur Zubereitung hat oder eine Empfehlung braucht, kann sich vom Fleischsommelier beraten lassen.

Mehr über die Produkte erfahren

Kundinnen und Kunden haben zudem die Gelegenheit, ihren Horizont zu erweitern: zum Beispiel bei Grill- oder Zerlegekursen. Auch für den schnellen Hunger ist bei „Meat & Love“ gesorgt: An der heißen Theke gibt es eine Auswahl an Gerichten, die direkt vor Ort verspeist werden können. Indem die Metzgerei auch Besuche bei den Zuchtbetrieben aus der Region anbietet, leistet sie einen Beitrag dazu, die Wertschätzung für regionales Fleisch zu erhöhen.

Möglich war das alles aber nur mit der Starthilfe durch die GAK-Förderung. Diese galt für den Bau der kompletten Metzgerei inklusive Kühlung. Auch die Verkaufstheke, ein Kassensystem, die Regale und die Ausstattung des Arbeitsbereichs konnten zum Teil so finanziert werden. Nicht zuletzt wurden auch die Ausgaben für die Öffentlichkeit gefördert – schließlich sollte das Angebot schnell in der ganzen Region bekannt werden.



ERFOLGSFAKTOREN

Das Angebot der Metzgerei geht weit über den reinen Verkauf von Fleisch und Fleischprodukten hinaus. Das macht sie zu einem besonderen Ort, bei dem es um mehr als nur Versorgung geht.



→ **KONTAKT**
 Meat & Love
 Wilhelmstraße 57, 57518 Betzdorf

GRILLENBERG, SACHSEN-ANHALT

Badespaß mitten im Wald

Indem sie das örtliche Waldbad sanierten und umgestalteten, sorgten die Mitglieder eines Vereins dafür, dass Gäste wieder ungestört planschen können.

Grillenberg ist ein staatlich anerkannter Erholungsort in Sachsen-Anhalt, 12.000 bis 13.000 Übernachtungen werden hier jährlich gebucht. Idyllisch mitten im Wald liegt das Freibad des Ortes, dessen Geschichte vor mehr als 80 Jahren begann. Nach Feierabend und an den Wochenenden legten damals die Einwohnerinnen und Einwohner die Grundformen des Bades an. Mit einer Wasserfläche von 2.200 Quadratmetern war es das größte Freibad der Umgebung – und äußerst beliebt im Kinderferienlager des Ortes.



Über die Jahre kam ein Mehrzweckgebäude mit modernen Umkleide- und Sanitärräumen, Sporträumen für Vereine und einem Kiosk dazu. Auch ein Camping- und Caravanplatz steht mittlerweile allen zur Verfügung, die nah am Wasser übernachten wollen.

Kleiner, aber feiner

Als durch den baufälligen Zustand des Beckens der gesamte Badebetrieb gefährdet war, schritten die Mitglieder des Waldbad-Vereins Grillenberg e. V. zur Tat. Sie sicherten sich finanzielle Unterstützung, engagierten Firmen aus der Region und machten sich daran, das Bad für künftige Sommer zu modernisieren. Und es gab

viel zu tun: Außenwände und Boden des Beckens wurden erneuert, die Wasserfläche auf 1.250 Quadratmeter reduziert. Zudem gelang es, den Wasserverbrauch, den Einsatz von Chemikalien und den Arbeitsaufwand für die Erhaltung und Reinigung zu verringern. Die Wasserführung und Durchströmung im Becken wurde neu gestaltet und auch auf dem Trockenem hat sich einiges getan. Die Gäste des Bades können ihre Handtücher nun auf größeren und neu gestalteten Liegewiesen ausbreiten.

Mit der Eröffnung der Badesaison 2019 ging für die Mitglieder des Vereins und alle Beteiligten ein Traum in Erfüllung. Das sanierte und neu gestaltete Waldbad Grillenberg präsentierte sich ihnen und den mehreren Hundert Badegästen bei strahlendem Sonnenschein. Jugendgruppen und Vereinen bietet diese Neugestaltung beste Bedingungen für ihre Sport- und Erholungsprogramme.

Das Konzept wurde in enger Zusammenarbeit aller Beteiligten entsprechend den Finanzierungs- und Fördermöglichkeiten aus dem LEADER-Programm erarbeitet und umgesetzt. Die gesamte Organisation und Abwicklung des Vorhabens lag in den Händen des Ortsbürgermeisters und Vorsitzenden des Waldbad-Vereins Volker Kinne. Eine maßgebliche Rolle spielte die finanzielle Unterstützung durch Sponsorinnen und Sponsoren und die Spendenbereitschaft sowie die vielen Arbeitsstunden, die Mitglieder und Bevölkerung für das Projekt leisteten. Dass auch die Jagdpächtergemeinschaft und die Kameradinnen und Kameraden der Freiwilligen Feuerwehr mit anpackten, beweist einmal mehr, wie sehr das Waldbad allen in Grillenberg am Herzen liegt.



→ KONTAKT

Waldbad-Verein Grillenberg e. V.
Harzstraße 70, 06526 Sangerhausen



ERFOLGSFAKTOREN

Schon im Frühjahr 2015 musste der Beschluss gefasst werden, das Freibad in die Verantwortung eines Vereins zu übertragen. Dieser hatte bereits vier Wochen nach seiner Gründung 69 Mitglieder. Heute sind es 115 Menschen, die sich von der ersten Badesaison 2015 an engagiert für die Organisation des Badebetriebs und den Erhalt einsetzen.

Gemeinsam erfolgreich: Ihre Ansprechpartner

Bund

Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft
Wilhelmstraße 54, 10117 Berlin
030 18529-0
poststelle@bmel.bund.de
www.bmel.de

Baden-Württemberg

Ministerium für Ländlichen Raum und
Verbraucherschutz
Kernerplatz 10, 70182 Stuttgart
0711 126-0
poststelle@mlr.bwl.de
mlr.baden-wuerttemberg.de

Bayern

Bayerisches Staatsministerium für Ernährung,
Landwirtschaft und Forsten
Ludwigstraße 2, 80539 München
089 2182-0
poststelle@stmelf.bayern.de
www.stmelf.bayern.de

Brandenburg

Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und
Klimaschutz
Henning-von-Tresckow-Straße 2-13,
Haus S, 14467 Potsdam
0331 866-0
poststelle@mluk.brandenburg.de
mluk.brandenburg.de

Hessen

Hessisches Ministerium für Umwelt, Klimaschutz,
Landwirtschaft und Verbraucherschutz
Mainzer Straße 80, 65189 Wiesbaden
0611 815-0
poststelle@umwelt.hessen.de
umwelt.hessen.de

Für den Bereich Flurneuordnung:

Hessisches Ministerium für Wirtschaft, Energie,
Verkehr und Wohnen
Kaiser-Friedrich-Ring 75, 65185 Wiesbaden
0611 815-0
info@wirtschaft.hessen.de
wirtschaft.hessen.de

Mecklenburg-Vorpommern

Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt
Paulshöher Weg 1, 19061 Schwerin
0385 588-0
poststelle@lm.mv-regierung.de
www.regierung-mv.de/Landesregierung/lm

Niedersachsen

Niedersächsisches Ministerium für Ernährung, Land-
wirtschaft und Verbraucherschutz
Calenberger Straße 2, 30169 Hannover
0511 120-0
poststelle@ml.niedersachsen.de
www.ml.niedersachsen.de

Nordrhein-Westfalen

Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen
Schwannstraße 3, 40476 Düsseldorf
0211 4566-0
poststelle@mulnv.nrw.de
www.umwelt.nrw.de

Für den Bereich Dorfentwicklung:

Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes Nordrhein-Westfalen
Jürgensplatz 1, 40219 Düsseldorf
0211 8618-50
poststelle@mhkbg.nrw.de
www.mhkbg.nrw

Rheinland-Pfalz

Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau
Stiftsstraße 9, 55116 Mainz
06131 16-0
poststelle@mwwlvw.rlp.de
mwwlvw.rlp.de

Saarland

Ministerium für Umwelt und Verbraucherschutz
Keplerstraße 18, 66117 Saarbrücken
0681 501-4500
info@umwelt.saarland.de
dorfentwicklung.saarland.de

Sachsen

Sächsisches Staatsministerium für Regionalentwicklung
Archivstraße 1, 01097 Dresden
0351 564-0
info@smr.sachsen.de
www.smr.sachsen.de

Sachsen-Anhalt

Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft und Energie
Leipziger Straße 58, 39112 Magdeburg
0391 567-01
poststelle@mule.sachsen-anhalt.de
mule.sachsen-anhalt.de

Schleswig-Holstein

Ministerium für Inneres, ländliche Räume, Integration und Gleichstellung
Düsternbrooker Weg 92, 24105 Kiel
0431 988-0
poststelle@im.landsh.de
www.schleswig-holstein.de

Thüringen

Thüringer Ministerium für Infrastruktur und Landwirtschaft
Werner-Seelenbinder-Straße 8, 99096 Erfurt
0361 57411-1000
poststelle@tmil.thueringen.de
infrastruktur-landwirtschaft.thueringen.de

HERAUSGEBER

Bundesministerium für Ernährung
und Landwirtschaft (BMEL)
Referat 812
11055 Berlin

STAND

Mai 2022

GESTALTUNG

neues handeln AG

TEXT

BMEL, neues handeln AG

DRUCK

Druck- und Verlagshaus Zarbock
Frankfurt am Main

BILDNACHWEIS

Seite 3: Steffen Kugler; Seite 6: Thomas Trutschel/
Photothek; Seite 7: Bezirksregierung Arnsberg,
Dezernat „Ländliche Entwicklung, Bodenordnung“;
Seite 10/11: StMELF, Verwaltung für Ländliche
Entwicklung; Seite 12/13: Bezirksregierung
Arnsberg, Dezernat „Ländliche Entwicklung,
Bodenordnung“; Seite 14: Katharina Jaeger; Seite
15: Nationalpark Kellerwald-Edersee; Seite 18/19:
Amt für regionale Landesentwicklung (ArL)
Weser-Ems, Geschäftsstelle Osnabrück; Seite 20:
Lausitzer Rundschau/Regina Weiß; Seite 21:
Gemeindeverwaltung Boxberg/O. L.; Seite 22:
Claudia Schwentke, Neutsch; Seite 23: Kinder- und
Jugendförderung Groß-Umstadt/Joseph Paris;
Seite 24/25: StMELF, Verwaltung für Ländliche
Entwicklung; Seite 26/27: Knut Kirsch & Dieter
Töttel; Seite 28: LK MSE; Seite 29: Amt Treptower
Tollensewinkel; Seite 30/31: Bezirksregierung
Detmold, Dezernat „Ländliche Entwicklung,
Bodenordnung“; Seite 32/33: Institut AgendaRegio;
Seite 36: Landkreis Vorpommern-Rügen; Seite 37:
Planungsbüro Seidlein; Seite 38/39: SMUL;
Seite 40/41: Michael Hietkamp; Seite 42/43:
www.bahnprojekt-stuttgart-ulm.de, Arnim Kilgus;
Seite 44/45: Dr. Reinhard Altmüller; Seite 46/47:
Thüringer Landesamt für Bodenmanagement und
Geoinformation (TLBG); Seite 48/49: Amt Lenzen-
Elbtalaue; Seite 52/53: Martin Lukas Kim; Seite
54/55: Floristik Nosbüsch, Dasburg; Seite 56/57:
Katrín Eggert, TLLLR, Referat 44; Seite 58/59:
Gemeinde Kolkwitz; Seite 60/61: Sabrina Schmidt;
Seite 62/63: Firma „Meat & Love“; Seite 64/65:
Waldbad-Verein Grillenberg e. V.

**Diese Publikation wird vom BMEL
unentgeltlich abgegeben. Sie darf nicht
im Rahmen von Wahlwerbung politischer
Parteien oder Gruppen eingesetzt werden.**

Weitere Informationen unter
www.bmel.de
@bmel
© Lebensministerium

